

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst- und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Begründet 1827, Poststraße 14 / Postfach 1010 : Amt Stuttgart Nr. 5113
Girokonto 95 Kreispostkasse Nagold. In Konfliktfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Austräge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltige 10 Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Veröffentlichung Nr. 33

Berlin, wahre Hauptstadt des Reiches

Der Generalbauinspektor über die Neugestaltung der Reichshauptstadt — Die Idee des Führers

Berlin, 28. Januar. Am 30. Januar 1937 hat der Führer in seiner großen Rede, die einen Rückblick auf die Arbeiten der ersten vier Jahre des Dritten Reiches gab, die Neugestaltung Berlins zu einer wirklichen und wahren Hauptstadt des Deutschen Reiches angekündigt. Zur Durchführung dieser gewaltigen Aufgabe wurde am gleichen Tage ein Erlass über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt veröffentlicht, dem im Laufe des vergangenen Jahres das Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte und die Verordnung über die Neugestaltung der Reichshauptstadt Berlin folgte. Diese gesetzlichen Maßnahmen wurden in diesen Tagen durch einen Erlass über die Erweiterung der Befugnisse des Generalbauinspektors vervollständigt.

Inzwischen wurde im Laufe des Jahres 1937 ein Teil der Bauarbeiten bereits praktisch in Angriff genommen. So vor allem der Ausbau der Ost-Westachse vom Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz. Mit der Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für eine neue Hochschullandschaft am westlichen Rande Berlins wurde ein weiteres Bauvorhaben eingeleitet. Der Grundstein für den ersten Ban dieses Gebietes, das Wehrtechnische Institut, wurde am 27. November 1937 durch den Führer gelegt. Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Professor Albert Speer, gibt jetzt eine umfassende Darstellung des Programms der Neugestaltung bekannt, auf Grund dessen nach den Ideen des Führers eine schönere und würdevollere Hauptstadt des Dritten Reiches entstehen soll.

Zusammenfassung der Großbauten

Es müssen in den nächsten Jahren zahllose Bauten, vor allem auf praktischen Gründen des Platzbedarfes, dringend errichtet werden. Denn es steht seit langem im Regierungsbericht Berlin kein Bauraum mehr zur Verfügung, so daß Behörden und Privatgesellschaften gezwungen waren, ihre Büros oft in 20 und mehr einzelnen Häusern unterzubringen, die weit auseinandergerissen in der Reichshauptstadt liegen. Für die Errichtung der notwendigen großen Neubauten muß eine neue Straße erbaut werden. Die nicht nur den Verkehr der Jetztzeit, sondern auch den in Zukunft zu erwartenden bedeutend verstärkten Verkehr bewältigt. Die Anlage einer großen Ost-Westachse ist nicht dringlich. Aus diesem Grunde lag es nahe, eine neue Straße in annähernd nord-südlicher Richtung anzulegen.

Die Hauptgrundzüge der Neugestaltung

Um alle Fehlerquellen des bisherigen Bauens zu beseitigen und die oben angeführten Forderungen zu erfüllen, hat der Führer den Plan gefaßt, die Reichshauptstadt umzubauen und völlig neu zu gestalten. Bei der Grundsteinlegung des Wehrtechnischen Instituts gab er seinen Willen und Entschluß kund, „Berlin nunmehr mit jenen Straßen, Bauten und öffentlichen Plätzen zu versehen, die es für alle Zeiten als geeignet und würdig erscheinen lassen wird, die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu sein“.

Hierzu gibt der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt bekannt: Alle wichtigen Neubauten der Reichshauptstadt werden in Zukunft an einer neuen Straße zu einer gewaltigen Gesamtwirkung zusammengefaßt. Die Straße geht von Norden nach Süden durch das Zentrum des heutigen Berlin. Ein neuer Südbahnhof nimmt den Verkehr des Anhalter und Potsdamer Bahnhofs auf. Damit wird inmitten der Stadt ein Gleisfeld von 1 Million Quadratmeter, das bisher für den Betrieb der beiden Fernbahnhöfe notwendig war, zur Verfügung frei. Ein neuer Nordbahnhof liegt zwischen Bahnhof Potsdamer Straße und Bahnhof Wedding übernimmt den Fernverkehr des Lehrter, des Stettiner Bahnhofs und der Stadtbahn.

Die neue Straße beginnt am Südbahnhof und endet an dem gewaltigen Baumert des

Nordbahnhofs. Sie wird nach Norden und nach Süden bis zum Berliner Autobahnring verlängert und schließt damit umfangreiche neue Wohngebiete auf, die durch eine viergleisige Untergrundbahn mit dem Zentrum der Stadt verbunden sind. Diese vollständig neue nord-südliche Straße hat eine Gesamtlänge von 38,5 Kilometer.

Vier breite Ringstraßen werden, unter weitgehender Verwendung heute bereits bestehender Teilstrecken, das neue Berliner Straßennetz ergänzen. Damit ist das Straßennetz, das System der neuen Bahnhöfe und Untergrundbahnen endgültig festgelegt und so der Rahmen für bauliche Entwicklung der Reichshauptstadt für die nächsten Jahrhunderte gegeben.

Wenig später die große Halle des neuen Südbahnhofs verläßt, steht mitten im Zentrum der Stadt, einen Versammlungsbau sich erhebend, der in seinen Abmessungen dem ausgedehnten Reichsbild und der Bedeutung Berlins als Reichshauptstadt entspricht. Vor diesem Großbau gestaltet der Königsplatz mit einer Fläche von über 220 000 Quadratmeter die Veranstaltung der Großkundgebungen des Reiches mit etwa 1 Million Teilnehmern.

Am südlichen Rand des Tiergartens entstehen die umfangreichen Bauten des neuen Kriegsministeriums. Vor dem Nordbahnhof wird eine große Wasserfläche von 1200 Meter Länge und 500 Meter Breite entstehen.

1950 wird das Werk vollendet sein

Für die Beendigung der weiteren Planung sind folgende Termine vom Führer grundsätzlich festgelegt worden: Im Jahre 1940 sollen die Hauptaufgaben bis auf die Ringstraße abgeschlossen sein, um die Bebauung der bisherigen Reichsbahngelände zu diesem Termin zu ermöglichen, muß im Jahre 1945 der Südbahnhof und im Jahre 1948 der Nordbahnhof dem Verkehr übergeben sein. Etwa ein halbes Jahr nach der Eröffnung des Südbahnhofs, also noch im Jahre 1945, wird die neue Straße einerseits bis zur Charlottenburger Chaussee und andererseits bis zum südlichen Hauptbahnring dem Verkehr übergeben. Da die Freimachung des jetzt bebauten Geländes längere Zeit beanspruchen wird, beginnt die Errichtung der meisten hier erwähnten Großbauten erst im Jahre 1939.

Das große Wohnungsbauprogramm

Ebenso wichtig wie der Bau der großen Straße ist der Wohnungsbau für die Reichshauptstadt. Noch in diesem Jahre wird mit dem Bau von 15 000 zusätzlichen Wohnungen begonnen, und da diese Zahlen in

einigen Jahren auf 20 000 jährlich erhöht werden sollen, ist es nötig, frühzeitig solche Wohnbauanlagen zur Verfügung zu stellen, die heute noch unerschlossen in der Nähe des Stadtzentrums liegen.

Mit dieser Bauentwicklung entlang der großen Straßen wird sich endlich auch eine neue Bauordnung herausbilden. Die heute gültige Bauordnung geht im allgemeinen davon aus, daß vom hoch und dicht bebauten Mittelpunkt der Stadt die Bebauung in konzentrischen Ringen nach außen flacher und lockerer werden soll.

Die Höhe der Bebauung wird zu beiden Seiten der großen Achsen abnehmen und schließlich in Kleingärten und Grünflächen übergehen. Die radiale Anordnung der Grün-, Wohn- und Industrieflächen soll aber nicht so zum Schema werden, daß natürlich vorhandene Grünflächen zerstört

Moskau sperrt die Post nach Japan

Postverkehr nur noch über See möglich — Tokio berät Gegenmaßnahmen

ss. Tokio, 27. Januar. Vor kurzer Zeit ist bekanntlich auf mandchurischem Gebiet ein sowjetrussisches Flugzeug „notgelandet“. Da diese „Notlandung“ den Japanern mit Recht ziemlich verdächtig vorkam, haben sie das Flugzeug zurückgehalten, um eine genaue Untersuchung einzuleiten. Der „Oberste Rat“ in Moskau hat nun beschlossen, als Erwiderung auf diese japanische Maßnahme den gesamten Postverkehr zwischen der Sowjetunion und Japan zu sperren. Für Japan ist das nun weiter nicht allzu schlimm, doch wahrscheinlich werden sich das die europäischen Staaten nicht so ohne weiteres gefallen lassen, denn auch der Transitverkehr von Europa nach Japan wird von dieser Maßnahme betroffen. Es kann nun nicht mehr die sibirische Bahn, sondern nur noch das Schiff als Postbeförderungsmittel nach Japan benutzt werden. — In Tokio erwägt man die Maßnahmen, welche gegen diese unfaire Verschärfung des internationalen Verkehrs zu ergreifen sind.

Es ist Moskau sehr viel daran gelegen, daß die chinesische Zentralregierung den Widerstand gegen Japan nicht aufgibt, trotzdem die Chinesen ungeheure Materialverluste erlitten (bis jetzt wurden 615 chinesische Flugzeuge vernichtet). Es wird berichtet, daß Sunfo, der Abgeordnete der Zentralregierung in Moskau, ein Abkommen zur weiteren Unterstützung Chinas von Seiten der Sowjetunion geschlossen habe, in dem die Verstärkung der Armee in der Neuhären

werden. So wird z. B. die Spree eine weitaus größere Bedeutung für Berlin bekommen, als sie bisher besaß. Es soll zu beiden Seiten das Ufer freigelegt und mit grünen Uferpromenaden und neuen Bauten gesäumt werden. Auf Anordnung des Führers sollen ferner die östlichen Teile der Kleingartenanlagen des Grunewaldes später parkartiger Mischwald werden. Sport-, Ruhe-, Bade- und andere Erholungsplätze werden neu angelegt.

Des Führers Idee und Tat

Der Führer, der sich aus der Sorge um das Schicksal der Reichshauptstadt schon seit Jahrzehnten mit den städtebaulichen Problemen Berlins befaßt hat, erwarnt bereits vor vielen Jahren die notwendige Grundzüge der Lösung. Das Kernstück der heutigen Planung, die Nord-Südachse mit ihrer Bebauung und die Neuordnung der Bahnanlagen wurde durch seine Ideen bestimmt. Die vielseitigen Untersuchungen, die darauf bei der Planung angestellt wurden, haben bestätigt, daß der vom Führer vorgezeichnete Weg der einzig richtige war.

Mongolei angefaßt wurde. „Latzkräftig“ greift Moskau auch in Wladimirost ein, wenn man die Liebergriffe gegen das dortige japanische Generalkonsulat, das völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist, so nennen will, was allerdings keine besondere Heldentat bedeutet.

Von den japanischen Behörden in Schanghai ist nunmehr endgültig an Hand von Tatsachen und Papieren festgestellt worden, daß der Pilot eines der japanischen Bombenflugzeuge, die am Mittwoch über Hanking abgeschossen wurden, ein sowjetrussischer Staatsangehöriger war. Sowohl dieser sowjetrussische Pilot als auch vier Besatzungsmitglieder sind beim Absturz ums Leben gekommen. Das Flugzeug selbst ist sowjetrussischen Fabrikats gemessen.

Van Zeeland versucht eine Lösung

Ziel: Internationale Wirtschaftskonferenz

Berlin, 27. Januar. Der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland hat einen Wirtschaftsplan ausgearbeitet, der nunmehr veröffentlicht wurde. Im ersten Teil des Berichtes behandelt er das Problem, ob es gegenwärtig einen Zweck hat, den internationalen Handel wiederherzustellen. Van Zeeland stellt fest, daß auch heute noch die Aufrechterhaltung internationaler Beziehungen zum Wohle eines jeden Landes erforderlich ist. Das Problem einer Wiederbelebung des Welthandels ist nur auf dem Wege einer allgemeinen internationalen Zusammenarbeit zu lösen.

Im zweiten Teil seines Berichtes untersucht van Zeeland die hauptsächlichsten Hemmnisse, die den internationalen Wirtschaftsverkehr behindern. Er erwähnt die Rolle, den indirekten Protektionismus, die Kontingente sowie die Unsicherheit der Währungen und die Beschränkung des internationalen Kreditverkehrs. Er schlägt zur Behebung dieser Schwierigkeiten die üblichen Mittel vor. Die Wiederherstellung des Gleichgewichts hänge davon ab, daß die Vergangenheit liquidiert werde, d. h. es müsse eine Regelung für die internationalen Kapital- und Warenaufgaben gefunden werden und ferner müsse die Möglichkeit der internationalen Kreditgewährung neu geschaffen werden.

Im dritten und wichtigsten Kapitel betont van Zeeland, die Hauptsache sei, Methoden vorzuschlagen, die mit einiger Aussicht auf Erfolg zur Wiederherstellung des Welthandels führen könnten. Man müsse baldmöglichst das internationale Vertrauen wiederherstellen. Dazu sei die Regelung einer ganzen Reihe von Fragen notwendig. Unter diesen Fragen zählt der Bericht folgende auf: die Rohstofffrage, die Frage des Kolonialbesitzes, der Kapitalverteilung, der internationalen politischen Schulden und der Aufrüstung.

Sieben Staaten gegen Sanktionsartikel

Zeriprenge Front in Genf — Verzweifelter Appell Edens und Delbos

Eigenbericht der NS-Press

hl. Genf, 28. Januar. Der erste Tag der Sitzung der Genfer Entente ließ bereits erkennen, daß die verzweifeltsten Versuche Englands und Frankreichs, die kleinen Staaten wieder ins Schlepptau der Genfer Politik zu nehmen, gescheitert sind. Die skandinavischen Staaten, Belgien, Holland, Finnland und die Schweiz haben auf einer gemeinsamen Sitzung erklärt, daß der Artikel 16 des Paktes der Genfer Liga nur noch praktische Bedeutung haben soll, die sieben Staaten werden in Zukunft an keinen wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Genfer Entente teilnehmen. Die Hoffnungen Edens, zumindest die skandinavischen Staaten vor entscheidenden Entschlüssen zurückzuhalten, dürften wohl nicht in Erfüllung gehen.

Die öffentliche Ratifizierung am Donnerstagabend ließ deutlich die widerstrebende Tendenz innerhalb der Genfer Restliga in Erscheinung treten. Delbos und Eden gaben Erklärungen zur Genfer Liga, die um so wirklicher

feindlicher wirkten, je mehr die Redner versuchten, in vagen Worten die Erfolge und Ergebnisse dieser Einrichtung zu feiern. Der Vertreter der Sowjet-Union, Witwinow-Finkelstein, konnte die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne durch provozierende Hinweise auf die Stärke der Roten Armee und durch Ausfälle gegen Deutschland, Italien und Japan zu zeigen, wie sehr Genf zu einer Plattform der sowjetrussischen Delegation geworden ist.

Nach den unzeitgemäßen und phrasenhafte Appellen des englischen und des französischen Außenministers und nach den Ausfällen des Sowjetvertreeters brachten die klaren und eindeutigen Ausführungen des polnischen Vertreters, Außenminister Bedl, wieder eine realistische Note in die Sitzung. Bedl erklärte, daß alle lebenswichtigen Entscheidungen individuell und auf eigener Souveränität gefaßt werden müssen. Diese Feststellung Bedls wird in Genf als eine offizielle Abjurgation an den Artikel 16 des Paktes aufgefaßt.



Gefährliche Märchen einer hysterischen Frau

Die Außenpolitikerin der französischen Zeitung „Ceuvre“ läßt das Blaue vom Himmel

Eigenbericht der NS-Press

Paris, 27. Januar. Wenn eine Frau mit dem Alter hysterisch zu werden beginnt, so ist dies eine Erscheinung, die von Lebensmenschen nicht gerade als besonders angenehm empfunden wird. Besonders während wirkt sich dies jedoch dann aus, wenn einer solchen Frau die Möglichkeit gegeben wird, ihre aus Dummheit und Verlogenheit geborene „Meinung“ vor der Öffentlichkeit breit zu treten, wie dies z. B. bei der Außenpolitikerin der französischen Zeitung „Ceuvre“ der Fall ist. Diese Frau und die Zeitung, die Platz für ihre Geschwätz findet, haben sich noch nie durch Deutschfreundlichkeit ausgezeichnet. Immer in gewissen Abständen fängt sich diese „Außenpolitikerin“ dazu gedrängt, ihre „Weisheiten“ vom Stapel zu lassen.

Am Donnerstag fand in den Spalten des „Ceuvre“ u. a. zu lesen: In etwa zwei Monaten rechnet man mit einem großen italienischen Angriff in Spanien. Deutschland wird sich an diesem Angriff „diesmal nicht nur“ durch die Entsendung von Kriegsmaterial beteiligen, sondern hat sich bereit erklärt, 15.000 Mann zur Verfügung zu stellen, die dann eingeleitet werden sollen, wenn die italienischen Truppen sich als „zu schwach“ erweisen. — Die österreichische Frage wird noch vor der Komreise des Führers durch einen Staatsstreich geregelt.

Selbstverständlich gibt es Leute, die diesen Schwundel glauben. In Deutschland wahrscheinlich nicht, denn auch der Dummste kann nicht so dumm sein, diese Märchen als Wahrheit hinzunehmen. Woher die Frau ihre Weisheiten hat, verrät sie zwar nicht. Wenn sie die Wahrheit sagen wollte, so müßte sie zugeben, daß sie „eigenes Fabrikat“ sind. Sie fahlet zwar etwas von amerikanischen Quellen, die aber ebenso dunkel sind wie die Informationen, die sie zu diesem Artikel anregten. Vielleicht will sie mit der Hilfe von Desterreich den kleinen Staaten klarmachen, wie gut es ist, der Genfer Liga nicht den Rücken zu kehren. Das Märchen mit dem italienischen Angriff soll natürlich dazu herhalten, gegen Deutschland und Italien Stimmung zu machen. Wenn derartige Artikel ebenso ungefährlich wie blödsinnig wären, bräuhete man sich nicht mit ihnen zu befassen. Doch der „Ceuvre“ ist eine Zeitung, die hin und wieder ernst genommen wird, und deshalb müssen derartige infame Lügen, die in Niedertracht und Gemeinheit ihresgleichen suchen, mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Solange noch solche Giftbläsen in Frankreich treiben dürfen, ist allerdings eine Verständigung nicht leicht möglich.

Spittel terrorisieren Mospanien

Bilbao, 27. Januar. An der nationalspanischen Grenze in Jenu trafen 22 junge Spanier ein, denen es gelungen ist, aus den bolschewistischen Herrschaften zu desertieren und über die Pyrenäen nach Frankreich zu entkommen. Nach ihren Aussagen ist der sowjetspanische Spittel die Art nach Moskauer Vorbild sehr stark ausgebaut. Die Angehörigen dieses Spittelnetzes durch das sowohl die Front wie das Hinterland ständig in Furcht und Schrecken gehalten würden, seien fast ausschließlich Ausländer. Bei einem großen Teil der Spittel handele es sich um Frauen, die bereits vor der spanischen Revolution im Solde der Komintern in anderen Ländern „gearbeitet“ hätten und mehrere fremde Sprachen beherrschten. Täglich werden eine große Anzahl von Misseteuren wegen mangelnder Verankerung für die bolschewistische Sache und anderer „Verbrechen“ den „Gerichten“ überantwortet.

Sußtritte in der belgischen Kammer

Minister des Flugzeugbaus zugunsten der spanischen Bolschewisten beschuldigt

Brüssel, 27. Januar. Sowohl in der belgischen Kammer wie auch im Senat kam es Donnerstag wieder einmal zu heftigen Tumulten und Schlägereien, die die zeitweilige Aufhebung der Sitzung zur Folge hatten.

In der Kammer beschuldigte der rechtliche Abgeordnete Berutte den Gesundheitsminister Routers und den früheren Verkehrsminister Genet Jaspax, den spanischen Bolschewisten Flugzeuge geliefert zu haben. Jaspax bestritt hierauf die Tribüne und erklärte, daß er sich mit den Verichten in keine Auseinandersetzung einlasse. Als der Abgeordnete keine Beschuldigungen fortsetzte, nannte ihn Jaspax einen „Schweinehund“ und stürzte sich wutentbrannt auf ihn, indem er über mehrere Bänke hinwegsprang. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Schlägerei, in der sich Abgeordnete aller Parteien mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeiteten. Parlamentsdiener mußten gerufen werden, um die kämpfenden zu trennen. Auch im Senat kam es während der Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums zu unbeschreiblichen Kämpfen. — Wir beneiden auch bestimmt nicht um eine „demokratische Freiheit“...

1000 Kronen für den „Freiwilligen“

Stockholm, 27. Januar. Unter der Überschrift „Kajja unter den Spaniern-Verberern“ meldet Donnerstag „Aftonbladet“ auf Grund von Erkundigungen bei Sicherheitsbehörden, daß die Stockholmer Kriminalpolizei sowohl Verberer als auch Gewordene verhöört habe und daß einige mit Sicherheit wegen Verstoßes gegen das Verbot der ungesetzlichen Werbung belangt werden sollen. Die meisten der unter Verdacht stehenden gehörten der kommunistischen Partei an.

In einigen Fällen hat die Polizei die Ausreise von angeworbenen „Freiwilligen“ nach dem bolschewistischen Spanien noch rechtzeitig verhindern können. Hinter diesen Freiwilligenwerbungen stehe Moskau. Schließlich weiß das Blatt aus Norwegen zu berichten, daß auch dort die Polizei in ähnlicher Weise gegen die kommunistischen Verberer vorgehe, wobei es sich herausgestellt haben soll, daß besonders zwei Brüder namens Sunde die Freiwilligenwerbung zu einem großen „Geschäft“ ausgebaut hätten. In jedem „Freiwilligen“ hätten sie bis zu 1000 Kronen verdient.

Sechs Befriedigungsgehehe Chautemps'

Diskussion über das neue Arbeitsstatut

Eigenbericht der NS-Press

Paris, 28. Januar. In der französischen Kammer sind von Chautemps sechs Gesetzentwürfe eingebracht worden, die das neue Arbeitsstatut darstellen und als erster Akt des sozialen Befriedigungswerkes der Regierung bezeichnet werden. Ueber die Ausschichten dieser Gesetzentwürfe bestehen die widersprechendsten Ansichten. Die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, mit denen die Regierung nur getrennt verhandeln konnte, haben noch keine Stellung zu den Entwürfen genommen. Angesichts der zahlreichen neuen Streiks, die mit illegalen Betriebsbesetzungen verbunden waren, und hauptsächlich in einigen kleineren Betrieben der Partier Umgebung ausgebrochen sind, hat Chautemps einen Rundfunkappell an das französische Volk gerichtet, sich dem sozialen Befriedigungswerk der Regierung nicht zu verlagen. Der Ernst der Lage wurde wiederum gekennzeichnet durch die anhaltende Frankenkrisis. Das Pfund ist am Donnerstag auf fast 155 gegenüber 153,5 gekiegen.

In der Presse hält die Diskussion über die innere Lage Frankreichs an. Befriedigungswerk ist eine Stellungnahme des Obersten Guillaume, der in seiner Zeitschrift „Aho“ erklärt, daß, solange die kommunistische Partei den Befehlungen von Moskau gehorcht, die Auteilung von Ministerämtern an diese Partei als nichtbedeutend sei mit einer Ernennung des Pariser Sowjetbotschafters zum französischen Rabinetsmitglied.

Einheitliche Verwaltung ist notwendig

Königsberg, 28. Januar. Der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern Hans Bfandner hielt am Donnerstagabend vor der Verwaltungskademie in Königsberg einen Vortrag über den staats- und verwaltungsbrechtlichen Neuaufbau des nationalsozialistischen Staates. Das Ziel des Neuaufbaues der nationalsozialistischen Staatsverwaltung ist, so betonte er, nach dem Willen des Führers die Schaffung eines einheitlichen, übersichtlichen und billigen Behördenapparats, der von nationalsozialistischem Geist durchdrungen ist und mit der Bewegung, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden in lebendiger und sich gegenseitig befruchtender Verbindung steht. Die Parteiorganisation steht auf eigener Rechtsgrundlage neben der staatlichen Behördenorganisation, beide einigt der gemeinsame Zweck, dem Volk zu dienen. Die gesamten Reformmaßnahmen in der mittleren und unteren Behördeninstanz müssen unter allen Umständen unter dem Gesichtspunkt der Einheitlichkeit der Verwaltung getroffen werden.

Politik in Kürze

Kanzlei des Führers zieht um
Wegen sofortigen Anzuges läßt die Kanzlei des Führers (bisherige Anschrift: Hermann-Göring-Str. 15) vom 28. Januar bis zum 10. Februar.

Staatssekretär Wohle in Wien
Nach Abschluß des dreitägigen offiziellen Besuchs in Ungarn traf Staatssekretär Gauleiter Wohle zu einem zwoetägigen privaten Besuch in Wien ein.

Selbst Miltärflieger schaffen es nicht!
Im Jerusalemer Judenviertel ist wieder ein Araber ermordet worden. Zur Föhnung nach Freischärlern sind besonders im Bezirk von Hebron Flugzeuge eingesetzt worden. Bisher waren aber alle Maßnahmen ohne Erfolg.

Deutsch-italienische Studentenkameradschaft
Die Studentengruppe der Deutsch-italienischen Gesellschaft in Berlin veranstaltete am Mittwoch zur Begrüßung von 30 neuen italienischen Austauschstudenten im „Haus der Presse“ einen Abendempfang, der ganz im Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit der deutschen und italienischen Jugend stand.

Umgestaltung des Tannenbergs-Ehrenmals

Unter Vorsitz von Staatssekretär Bfandner wurden in einer Sitzung die zur Weiterführung der Umgestaltungsarbeiten am Reichsehrenmal in Tannenbergs erforderlichen Beschlüsse gefaßt. Mit Ablauf des Jahres wird die Umgestaltung abgeschlossen sein.

Rationalsozialistisches Wirtschaftsdiktum

Bei Eröffnung der Kommission für Wirtschaftspolitik sprachen Stabsamtsleiter Reichle über die deutsche Ernährungswirtschaft, der Reichskommissar für Preisbildung, Gauleiter Wagner, über Wirtschaft und Preispolitik und Reichsleiter Dr. Frank über die Preispolitik in der Wirtschaft.

Reichsarbeitsminister Selbte in Essen

Der Reichsarbeitsminister machte vor Vertretern der Wirtschaft in Essen Ausführungen über die Leistungen des Rationalsozialismus in der Sozialpolitik des Bergbaus.

Sauterbacher besichtigt Danzig

Stabsführer Sauterbacher weihte dieser Tage in Danzig und nahm Einblick in das Leben der Danziger Hitler-Jugend. Eine Aussprache mit Gauleiter Forster ergab eine grundsätzliche Übereinstimmung in der Frage der Einrichtung der Staatsjugend in Danzig.

Dr. Fickner berichtet Reutath

Dr. Wilhelm Fickner hatte dem Reichsminister des Auswärtigen einen Besuch ab und berichtete ihm über seine Expedition und die auf dieser erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse.

Bolschewistische Landangriffe abgewiesen

Wie der nationale Heresbericht meldet, verurteilten die Bolschewisten an der Front mit drei Angriffen ihre verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Trotz Unterstützung durch Sowjetkräfte bei den letzten beiden Angriffen gelang es, den Gegner jedesmal mit schweren Verlusten abzuweisen. Die Sowjetkräfte wurden erbeutet.

Adolf-Hitler-Kanal noch 1933 fertig

Ein 44-Millionen-Projekt

Eigenbericht der NS-Press

Breslau, 27. Januar. Außerordentlich interessante Einzelheiten werden jetzt über den Bau des Adolf-Hitler-Kanals bekannt. Diese Wasserstraße, die das oberschlesische Industriegebiet an das deutsche Kanalnetz anschließen wird, soll durchschnittlich 37 Meter breit und 3,50 Meter tief sein. Der Höhenunterschied zwischen Industriegebiet und Mündung überbrücken sechs Staustufen. Sie werden so eingerichtet, daß sie auch von den größten Schiffe befahren werden können. Der Kanal, für den rund 44 Millionen Reichsmark aufzuwenden sind, so noch im Jahre 1933 fertiggestellt werden. Man rechnet mit einem jährlichen Verkehr von mindestens 3,5 Millionen Tonnen.

Die Hoggar-Flieger wieder daheim

Berlin, 27. Januar. Am Donnerstagmorgen landeten von Paris kommend auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof die deutschen Teilnehmer des Internationalen Hoggar-Sternfluges. Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt begrüßte den Ministerialdirektor Fitch die Flieger zu ihren hervorragenden Erfolgen in diesem schwierigen Wettbewerb, in dem bekanntlich Oberleutnant Goetze den ersten Platz und Ministerialdirigant Rühligh-Hofmann den fünften Platz gegen starke internationale Konkurrenz belegen konnte, während die dritte Maschine mit Flugkapitän Klisch am Steuer den Flug außer Konkurrenz mitgemacht hatte. Auch der Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps Generalleutnant Christmann gab seiner besonderen Anerkennung für die großartige sportfliegerische Leistung der Besatzungen Ausdruck.

14 Tote in Billejuif

Paris, 27. Januar. Die schwere Explosion in dem Abtischen Laboratorium von Billejuif bei Paris hat nach den bisherigen Untersuchungen 14 Todesopfer gefordert. Sieben Schwerverletzte liegen im Krankenhaus. Bisher konnte man nur die Personaten von fünf Toten feststellen, da die übrigen Toten bis zur Unkenntlichkeit verstückelt sind. Die Untersuchung hat noch kein endgültiges Ergebnis gezeitigt; immerhin hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß eine verdröckerische Handlung nicht vorliegt. Die etwa 6000 Handgranaten, die explodiert sind, lagerten dort schon seit einiger Zeit. Die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, daß bei der Beladung der Munition auf Militärlastwagen eine Handgranate oder eine ganze Kiste auf den Boden fiel und explodierte.

In französischen Kabinetsrat berichtete am Donnerstag Innenminister Sarraut über das Explosionsunglück in Billejuif. Der Kabinetsrat beschloß, die Opfer auf Staatskosten beizusetzen. Der Innenminister wurde beauftragt, im Namen der Regierung bei den Beisetzungsfestlichkeiten zu sprechen.

Munitionsfabrik in die Luft geflogen

London, 27. Januar. Einer Meldung aus Batavia zufolge, sind am Donnerstag bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik in Rembang an der Nordküste Javas neun Eingeborene getötet und 36 verletzt worden.

Zeeland weist weiter auf die Notwendigkeit der Schaffung der Voraussetzungen auf politischem Gebiet für eine bessere internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit hin. Um angesichts der Schwierigkeit der vorliegenden Probleme zu einer Lösung zu kommen, schlägt von Zeeland die Anwendung einer völlig neuen Methode vor. Er denkt dabei an die Schaffung eines Paktes der Internationalen Wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Zunächst einmal soll so schnell wie möglich eine Fühlungnahme zwischen den Vertretern der fünf Großmächte hergestellt werden, und zwar zwischen den Vertretern Frankreichs, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Italiens, um eine vorläufige Generaldiskussion über den Inhalt des Berichtes einzuleiten. Wenn der Bericht im wesentlichen die Zustimmung der Beteiligten gefunden hat, soll ein Büro geschaffen werden, das wirtschaftliche Wünsche und Anregungen der übrigen Länder entgegennimmt und diese Wünsche und Anregungen zu einem bestimmten praktischen Wiederaufbauplan für die Weltwirtschaft verarbeitet. Dieses Programm soll dann auf diplomatischem Wege weiter behandelt werden, um eine grundsätzliche Zustimmung der beteiligten Länder zu den Grundlinien des Programmes herbeizuführen. Das Büro hat dann auf Grund des Ergebnisses der diplomatischen Verhandlungen die Texte der zu treffenden Abmachungen festzulegen und schließlich würde dann eine Konferenz einberufen werden, auf der alle beteiligten Staaten den endgültigen Plan einer Wiederherstellung der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen annehmen würden.

70 000 Mexikaner feiern

Mexico, 27. Januar. Infolge eines plötzlichen Streiks in der Elektroindustrie mußten im Staate Chihuahua rund 70.000 Arbeiter, darunter die Belegschaft von 100 großen Bergwerken, feiern. Die Streikenden fordern eine Revision des Kollektivvertrages. Da kein Strom für Pumpanlagen vorhanden ist, befürchtet man, daß zahlreiche Bergwerke erlaufen.

Flamen fordern Autonomie

Sensationelle Rede Staf de Clercq

Eigenbericht der NS-Press

Brüssel, 27. Januar. In einer Verurteilung des flämischen Nationalverbandes in Dendermonde sprach dessen Leiter Staf de Clercq über die politischen Ziele seiner Bewegung. Das beste Mittel, um das flämische Volk zu einer politischen Gemeinschaft zusammenzuschweißen, sei eine autonome Regierung für Wallonen wie für Flamen. Durch „Selbstregierung“ töte man den „Rathus“ vom belgischen Volk und stelle die besten Kräfte des Volkes in dessen eigenen Dienst. Ein Ziel, das bisher noch nie erreicht gewesen sei, da die Elite Flanderns seit einem Jahrhundert im Staatsdienst und im Heer, in der Kunst und in der Wissenschaft, in der Wirtschaft und im Finanzwesen in den Dienst der französischen Kultur gestellt worden sei. Wenn Belgien sich aus der Genfer Liga löse und alle militärpolitischen Bindungen löse, so habe es die größte Aussicht, nicht in den nächsten europäischen Konflikt verwickelt zu werden.

Ebert förderte jüdische Betrüger

Marxismus, das politische Mittel für jüdischen Riesenbetrug

Wien, 27. Januar. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen die jüdische Familie Jacob erfuhr man Einzelheiten über jene verberberischen Geschäfte, deren Halbes das österreichische Gericht ein Auslieferungsgesuch an das Berliner Landgericht I stellen wird. Alice Kampf-Jacob hat 1932 in Berlin um 700.000 RM Wertpapiere, die sie hätte anmelden müssen, verkauft und dadurch rechtswidrig bedeutende Posten freier Markt erzielt. Der Vermittler dieses Geschäfts war ein Amsterdamer Finanzmann namens Schulz, der schließlich von der jüdischen Gaunerin ebenfalls betrogen wurde.

Ueber die enge Verbindung zwischen diesem jüdischen Gaunertum und dem Marxismus hatte schon die Tatsache Aufschluß gegeben, daß Heinrich Eduard Jacob vom Reichspräsidenten Ebert gefördert wurde. Donnerstag wurde aber weiter bekannt, daß Jacob durch Vermittlung des feinerzeitigen jüdisch-marxistischen Finanzdilatators der Gemeinde Wien, Stadtrat Breitner, einen Betrag von 40.000 Schillingen seitens der Stadtparlatasse erhielt. Dabei wurden weder Sicherstellungen verlangt, noch Erhebungen über die Vermögenslage Jacobs angestellt.

Frau Rakle war auch dabei

Düsseldorf, 27. Januar. Am 14. Prozeß wurde nach einem Ruhetag die Verhandlung am Donnerstag fortgesetzt. Zur Sprache kam ein kleinerer Fall der „Steuerwahrnehmungsfaktion“ sich gegen Einzelhändler, der aber ähnlich so wie in den letzten Tagen erörterten Fälle liegt. Diesmal ist neben Gsch und Döhmen nicht der selbst immer „Hilfsbereite“ Steuerberater Stappan mitangeklagt, sondern seine Kasse spielt in diesem Fall die mitangeklagte Frau Rakle, die vom März bis Dezember d. J. in Haft war.

Seite
erlebt
den
dies
nicht
seiner
soll
wenn
Wirt
der u
hüber
kier
ans
Jehru
brütel
Flame
Winte
Weihn
den d
Und ei
milden
Soget
geson
gleich
ermal
liche
barkei
dem
Denn
mit r
ooll
Erndh
Eine
tag hi
Kamer
stern
leite
liche
will e
zweide
lant be
fühle
Der K
sicht
Wahr
von
1871
ler, un
Kranz
Kamer
Die
immer
dem G
wogel
werden
a) Die
und
b) Die
ten
c) Die
gen-
d) Die
gen-
e) Die
heim
Zur
wird
den
der Sch
iperrp
hamme
war;
von F
über S
gen; so
hingen
Berahü
D
Kan
welche
Speere
Verteidi
den ver
aller M
der Zeit
die erit
An be
ter mit
bade Br
Küfseite
werden
diese vo
tragdem
nachdem
war, all
Am S
Einfach
andere
sich hier
Zwei
liegreich
enden?
Dier u

Aus Stadt und Land

Magdalen, den 28. Januar 1938

Das eigene Glück allein, es macht das Glück nicht aus: Willst du ganz glücklich sein trags in des Nächsten Haus.

Der Winter macht wieder von sich reden

Lenzestage haben wir anfangs dieser Woche erlebt, im wärmeren Sonne sah man Menschen vor den Häusern und in Gärten sitzen; der Winter schon vorüber, doch im Ernst war dies in der dritten Januarwoche nicht anzunehmen. Gestern nun hat er sich wieder auf seine Herrschaft besonnen und so soll es sein, soll nicht der Haushalt der Natur in Unordnung kommen, wie es schon zuweilen war. Wir erinnern uns noch an den Winter 1934, der uns in der Mitte des Monats Dezember blühende Rosen Frühlingstulpen und Maifrauen brachte. Von gelinden Wintern erzählt uns manche Chronik. Da sollen einmal im Februar die Böden schon ihre Jungen ausgehoben, ein andermal die Mädchen um Keuschel Stummeltränke getragen haben. Ja, von einem Winter wird behauptet, daß nicht allein um die Weinreben die Bäume und Rosen blühten, sondern die Kinder auch in den Flüssen badeten. Und ein Chronist beschwert sich sehr über den milden Winter, weil dann die Wunden und Bogelwunden das liebe Gezeide ganz darniedergeraten und übermachten haben, daß man dergleichen toll nicht erleben habe, und er nennt einmal eine warme Winternacht eine „unordentliche Winternacht“, auf die doch nur „Anfruchtbarkeit in folgen plätschert“. Und so wollen wir dem Winter gern sein Keimling verzeihen! Denn 1938 soll ein ordentliches Jahr werden mit reicher Ernte, sollen Schwern, ein Jahr soll Seelen für unsere modernen Bauern in ihrem großen Kampf um des deutschen Volkes Ernährung.

Bei der großen Arme

Eine große Trauergemeinde zog gestern Mittag hinaus zum Reimsberg, voran die Kriegerkameradschaft mit der Stadtkapelle, um dem letzten Kameraden Gottlieb Krenthaler die letzte Ehre zu erweisen. Der amtierende Geistliche nahm Worte aus Jesaja 46, 3: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr alt werdet, zum Geleitwort. Nach der Einsegnung leit bei Schneesack die irische Halle ins tiefe Grab, begleitet von der Chorleitung. Der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Rosold legte dem Ehrenmitglied, das 67 Jahre Mitglied der Kriegerkameradschaft Rosold war, beim Aufzug, 120 diente, dem Kämpfer von 1866/70/71, der zweimal den Wiederaufstieg amers Vaterlandes erleben konnte, 1871 unter Bischof und 1903 unter Adolf Hitler, unter ehrenden Worten den wohlverdienten Kranz am Grabe nieder. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die feierliche Handlung.

Der Vieh- und Schweinemarkt abgefaßt

Die drohende Seuchengefahr veranlaßt nach immer idarische Vorichtsmaßnahmen, aus welchem Grunde der auf Montag, den 31. Januar vorgesehene Vieh- und Schweinemarkt abgefaßt werden mußte.

Straßenperrungen

(am 4. 2. 1938 von 8.00 - 17.00 Uhr) wegen Scharfschießen der Wehrmacht

- a) Die Reichstraße Nr. 28 zwischen Feldbetten und Suppingen;
b) die Landstraße I. Ordnung zwischen Feldbetten und Suppingen;
c) die Landstraße I. Ordnung zwischen Laichingen-Sonthheim;
d) die Landstraße I. Ordnung zwischen Laichingen-Suppingen;
e) die Landstraße I. Ordnung zwischen Madotsheim-Bergheim.

Zur Aufrechterhaltung des Durchgangsverkehrs wird das Schießen alle zwei Stunden unterbrochen (erstmalig um 10.00 Uhr). Während der Schießunterbrechung werden die bei den Abfertigungsstellen angehaltenen Kraftfahrzeuge (bespannte Fahrzeuge nicht) durchgeleitet, und zwar: von Feldbetten nach Sonthheim und Suppingen; von Sonthheim nach Suppingen; von Laichingen nach Sonthheim, von Laichingen nach Suppingen, von Madotsheim nach Bergheim und umgekehrt.

Die Calwer Pimpfenschlacht ist geschlagen

Kan ist die große Schlacht geschlagen, auf welche die Calwer Pimpfe schon lange gewartet hatten. Punkt 16.10 Uhr flogen die ersten Speere der Angreifer gegen die Reihen der Verteidiger. Viele hatten sich auf den Barrikaden verschanzt und kämpften von dort aus mit aller Macht gegen die ankommende Hebermacht der Feinde an. Es dauerte nur kurze Zeit bis die ersten Barrikaden fielen. An den Salzfassentafeln nannten die Angreifer mit einem Rammbock an. Dort war eine hohe Bretterwand errichtet worden, die auf der Rückseite mit Balken und Stangen verstärkt worden war. Langsam aber sicher neigte sich diese vorn über. Die Angreifer hatten jedoch trotzdem keinen Erfolg, wurden ihnen doch, nachdem die Barrikade überfliegerbar geworden war, alle „Lebensläden“ abgenommen. Am Spritzenhaus wurde mit dem allergrößten Einsatz gekämpft. Während das Ringen um die anderen „Lore“ schon abgeklaut war, standen sich hier die ersten Junags der beiden Fraktionen gegenüber. So ging um die Entscheidung: Zwei „Lore“ waren schon gefallen, eines war siegreich verteidigt worden. Wie wird der „Krieg“ enden? Hier wurde auf einen Pimpf angestürzt, der

am Boden lag und sich verzweifelt um seinen Faden wehrte, dort wurden einige allzu wichtige Angreifer wieder über das Hindernis zurückgeworfen, und an einer anderen Stelle sah man ein wild kämpfendes Knäuel von Frimen, Feinen und Pimpfenleibern. Die Zahl an „Toten“ und „Halbtoten“ wuchs immer mehr, da machte ein Trompetensignal dem Ringen ein Ende, so daß die Verteidiger an dieser Barrikade Sieger blieben. In einer Schlußansprache auf dem Marktplatz hob der D.V.-Beauftragte des Bannes hervor, daß es in diesem Stadtgeländespiel in erster Linie um die Vorbereitung auf die „Feinde“ gegangen sei. Wir wollen die Jugend bewußt hont erleben im Hinblick auf die Aufgaben, die auf jeden deutschen Jungen warten.

Die Februarplakette des WHW 1937/38



Lehre ist Erziehungsgemeinschaft

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufsbildung im deutschen Gewerbe hat in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen Ausbildungsstellen für die Lehrlinge und Lehrverträge im Gewerbe festgelegt. An der Spitze steht die Forderung, daß die Lehre ein Verhältnis echter Erziehungsgemeinschaft sein soll. Es wird unterschieden zwischen der Lehrlingelehre, der Kochlehre und der kaufmännischen Lehre. Für jeden der drei Grundberufe soll die Lehre einheitlich im Reich durchgeführt werden. Die Lehre kann durch eine Vollanwerbezeit nicht ersetzt werden, auch nicht durch eine Tätigkeit als Kochstudent, Hauswirtschafter usw., die als bezahlte Hilfskräfte zu werten sind.

An den Lehrlingen wird das Erfordernis des Volksschulzeugnisses gestellt, außerdem sind die gesundheitlichen Anforderungen des Gewerbes zu berücksichtigen. Sprachkenntnisse sind dringend erwünscht. Der Ablauf der Ausbildung wird für alle drei Grundberufe genau festgelegt. Bei Abschluß der Lehre sollen dem Lehrling auch die wichtigsten Fragen des Fremdenverkehrs geläufig sein. Ein Hilfsmittel für die ordnungsgemäße Durchführung der Berufsausbildung ist das Lehrlingsbuch. Die Lehre findet ihren Abschluß in der Gehilfenprüfung, die vor der zuständigen Industrie- und Handelskammer stattfindet.

Betriebsappelle am 31. Januar

Am Montag, dem 31. Januar 1938, finden in allen größeren Betrieben des Saars Betriebsappelle statt, bei denen unter der Parole „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler“ in einer würdigen Gedenkstunde des Jahres und seines großen Aufbaues gedacht wird. Diese Betriebsappelle werden der ganzen Weltöffentlichkeit die Tatsache beweisen, daß gerade der schaffende Mensch den Egen nationalsozialistischer Arbeit empfindet und im Jahresring unserer deutschen Schicksalstunde in dankbarem Gedenken seines Jahres Adolf Hitler denkt.

Nachrichten, die jeden interessieren

Abschluß der Hammelfleisch-Sonderaktion Die Verbrauchslenkungsaktion auf Hammelfleisch, die seit November im Gebiet Württemberg und Hohenzollern durchgeführt wurde, kann jetzt beendet werden. Sie hat, dank der verständnisvollen Mitarbeit der Verbraucherschaft, einen vollen Erfolg gebracht, konnten doch insgesamt 8000 Schlachttiere Hammelfleisch zum Verbrauch zugeführt werden.

Speisenarten genormt

Um die übertriebene Zahl der Formate von Speisenarten sowie Kistenformate der Speisenarten und die Speisenartenbücher zu vereinfachen, hat sich die Wirtschaftsprüfungskommission des Reichsausschusses für die Verbindung gesetzt und Vorschläge für eine einheitliche Normung der Speisenarten gemacht. Diese Vorschläge für Speisen- und Getränkearten sind vom Normenausschuss genehmigt worden. Nur noch vier Formate sind danach künftig zugelassen, von denen das größte Maß 297:420 Millimeter aufweist.

AdF-Freifahrten für Hausgehilfinnen

Nach einer Mitteilung der Reichsgruppe Hausgehilfen der AdF, sind die Hausgehilfinnen von AdF, angewiesen worden, monatlich zwei Freifahrten für Hausgehilfinnen zur Verfügung zu stellen, die in kinderreichen Haushalten besoldigt sind. AdF-kinderreiche Haushalte gelten Familien mit mehr als drei Kindern. Die Fahrten werden aus Spendenmitteln zur Verfügung gestellt. Sie sollen eine Anerkennung für die besonders mühevollen Aufgaben der Hausgehilfin im kinderreichen Haushalt darstellen.

Aufnahmen von Polizeiangehörigen in die H

Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei hat die Bestimmungen über die Aufnahme von uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei in die Schutzstaffeln der NSDAP, erweitert. Neben den bereits in die H aufgenommenen bzw. noch anzunehmenden uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei können nach dem neuen Gesetz auch alle diejenigen uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei einschließlich der Schutzfeuerwehr in die Schutzstaffeln bei Erfüllung der allgemeinen Bedingungen der H auf Antrag aufgenommen werden, die bis zum 30. Januar 1938 Mitglieder der NSDAP oder ihrer Gliederungen (SA, NSKK, NSK) geworden sind, auch wenn sie inzwischen aus den Gliederungen in Ehren ausgeschieden sind, oder sie seit einem vor dem 30. Januar 1938 liegenden Zeitpunkt födernde Mitglieder der H sind. Die dienstgradmäßige Eingliederung in die H erfolgt in einem den polizeilichen Dienstgraden entsprechenden H-Rang.

Neue Invalidenquittungsarten

Gemäß einer Anordnung des Reichsversicherungsamtes werden für die Invalidenversicherung neue Quittungsarten eingeführt, die die neuen gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigen. Beide Quittungsarten, sowohl die für die Selbstversicherung, enthalten den Hinweis, daß nach dem neuen Recht zur Erhaltung der Anwartschaft für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet werden müssen. Seit erlischt die Anwartschaft auf Leistungen der Invalidenversicherung. Die Quittungsarten für Selbstversicherer weist ferner darauf hin, daß alle deutschen Staatsangehörigen bis zum 40. Lebensjahr sich freiwillig versichern können.

Bedarf an Technikern bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Stuttgart stellt sich auf dem Gebiet der Technik im Dienstleistungs- (Wartungsamt) der bautechnischen, maschinenmechanischen und vermessungstechnischen Fachrichtung für die Landbahnen der Beamten des gehobenen mittleren technischen Dienstes und des technischen Hilfspersonals ein. Während der gegenüber bisher gestiegenen Ausbildungszeit erhalten die Dienstfänger eine angemessene Vergütung. Die Altersgrenze für die Einstellung ist auf 22 Jahre festgelegt. Bewerbungsunterlagen sind an die Reichsbahndirektion Stuttgart zu richten, von der auf Wunsch auch Reichsblätter mit näheren Angaben über die Beamtenlaufbahn kostenlos an Interessenten abgegeben werden.

Neuer Katscherr

Calw. In der Beipredung des Bürgermeisters mit dem Katscherr auf dem Calmer Katscherr wird Organisationswarter Va. Siegfried Weich als neuer Katscherr feierlich in sein Amt eingeführt werden.

Letzte Nachrichten

Die Brücke über die Niagara-Fälle eingestürzt Neugersl. Die weltberühmte internationale Brücke unterhalb der Niagara-Fälle ist am Donnerstag unter dem Druck der gewaltigen Eismassen mit donnerndem Getöse in die Schluchten des Niagara-Falles abgestürzt. Die Erschütterung, die das Zusammenbrechen der Tausende von Tonnen Stahlträger verursachte, machte sich weithin bemerkbar. Das Brückengerüst der Katscherr wurde durch die Erschütterung der Hoffnung erweckt, daß die Brücke durch die federhaften Stützungsarbeiten erhalten werden könnte. Die bis zum Augenblick des Einsturzes an den Grundpfeilern der Brücke tätigen Arbeiter kamen nur durch ein Wunder unverletzt davon.

Berlin baut gewaltige Autobahnen

Fünf neue Straßen in das Innere der Reichshauptstadt Berlin, 27. Januar. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, plant im Einverständnis mit Generalinspektor Prof. Speer vier Autobahnzubringer vom Berliner Ring aus bis unmittelbar an die Stadt heranzuführen. Da auch die Nord durch die schon im Bau befindliche Verbindungsstraße in das Autobahn-

netz mit einbezogen wird, wird künftig die Berliner Innenstadt durch fünf Stichautobahnen an das deutsche Straßennetz angeschlossen sein. Die Vorortgebiete zwischen Stadtern und Autobahnring werden hauptsächlich auch weiterhin über 20 Anschließstellen des Autobahnringes Anschließ an die Straßen des Führers finden, so daß sich auf diese Weise eine natürliche Verkehrsverbindung zwischen Stadtbahnen und Ring ergibt. Der Ring wird außerdem auch den Autobahndurchgangsverkehr aufnehmen können.

Millionen für schwedische Wehrmacht

Stockholm, 26. Januar. Die schwedische Regierung hat zwei Anträge eingebracht, die mit der Durchführung des Wehrplanes von 1936 im Zusammenhang stehen. Im ersten Antrag werden 900 000 Kronen zur Errichtung einer lufttechnischen Versuchsanstalt angefordert. Der zweite Antrag sieht eine einmalige Summe von zwei Millionen Kronen und einen laufenden Betrag von 200 000 Kronen zugunsten der Wehrbereitschaft der Staatsbahnen vor. Nach Aufklärung der militärischen Behörden, der Eisenbahn- und der Wasserbauverwaltungen muß schon jetzt mit der Sicherstellung all dieser Einrichtungen und Materialien begonnen werden.

Unterwasserkräftwerk - im Gebirgsfluß

Niedrige Anlage entsteht an der Aler Eigenbericht der NS-Pressen München, 27. Januar. Zusammen mit den Bauleitern Adolf Wagner-München und Franz Schwede-Roburg-Zittin beauftragte Oberst Loebe, der Beauftragte des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring für den Vierjahresplan, das seiner Vollendung entgegengehende Unterwasserkräftwerk an der Aler. Der Erbauer des ersten Unterwasserkräftwerkes der Welt, das bei Rostin in Pommern errichtet wurde, Keno Fischer, hatte die Führung an der Baustelle übernommen. Das neue Werk wird im Auftrag des Ministerpräsidenten Göring ausgeführt. Die Besichtigung ergab, daß alle Erwartungen, die an die neue Anlage gestellt wurden, erfüllt worden sind. Beim Bau und der Anordnung der einzelnen Bauteile kam erstmalig eine große Anzahl neu angemeldeter Patente zur Anwendung, denen die Hochwelt teilweise feierlich gegenüberstand. Die Praxis aber hat erwiesen, daß alle Schwierigkeiten überwunden worden sind. Die Pläne zum Bau von Unterwasserkräftwerken, die auf eine Ausnutzung des Gulleiters Schwede-Roburg zurückgehen, bedeuten eine Umgestaltung der Energiewirtschaft mit neuen Mitteln und auf neuen Wegen. Die Unterwasserkräftwerke sollen vor allem kleinere Flüsse mit geringem Gefälle für die Elektrizitätsgewinnung ausnutzen. Aber auch auf größere und gefälligeren Flüsse sind sie anwendbar. Ministerpräsident Göring grüßte die neue Idee auf und gab Bauleiter Schwede-Roburg den Auftrag, die Brauchbarkeit der neuen Erfindung auch an einem entsprechend großen Wasserfall mit starkem Gefälle unter Beweis zu stellen. Im Einvernehmen mit Staatsminister Adolf Wagner wurde als geeigneter Fluß für die Errichtung des zweiten Unterwasserkräftwerkes die Aler gewählt.

Blutfall an SA-Mann geführt

Eigenbericht der NS-Pressen Danzig, 27. Januar. Einige Tage vor dem Weihnachtsfest wurde im Danziger Vorort Schilbitz, der ehemals als rote Hochburg galt, der SA-Mann Hoffmann im Dienstanzug von zwei Brüdern Bloch überfallen und durch Messerhiebe schwer verletzt. Polizeibeamte fanden den SA-Mann blutüberströmt am Boden liegen. Die Täter wurden festgenommen und standen sich vor dem Gericht. Sie entschuldigten sich mit Trunkenheit, wenngleich anzunehmen ist, daß politische Motive der Tat zugrunde liegen. Wegen gefährlicher Körperverletzung - der Verletzte lag lebensgefährlich darnieder - wurden die Täter zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Deutsche Städte - im „23 130“

Die 40 Rabinnen nicht mehr mit Nummern bezeichnet Eigenbericht der NS-Pressen Frankfurt a. M., 27. Januar. Von der Zeppelin-Bomben G. m. b. H. wurde soeben ein Projekt ausgearbeitet, nach dem die 40 Rabinnen des im Bau befindlichen „23 130“ nicht mehr mit Nummern bezeichnet werden, sondern mit deutschen Städtenamen. Die neue Bezeichnung soll mit dazu beitragen, Deutschlands Städte in der Welt bekannt zu machen.

Sechs Tote bei einer Explosion

London, 27. Januar. In den Nobel-Sprengstoffwerken von Ardeer in Schottland hat sich aus bisher unbekanntem Grund am Donnerstagmorgen eine Explosion ereignet, durch die sechs Arbeiter, unter ihnen eine Frau, getötet und zahlreiche andere verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich im Nitro-Glycerin-Laboratorium des Werkes. Sowohl das Laboratorium wie ein Nachbargebäude wurden völlig zerstört. Die Bergungsarbeiten sind in aller Eile aufgenommen worden. Die Explosion wurde im Umkreis von 30 Kilometern gehört. Die Nobel-Sprengstoffwerke von Ardeer, in denen Sprengstoffe in Massenfabrikation hergestellt werden, gehören zu den größten der Welt.

Silberpapier, Flaschenkapseln, Tuben werden in allen Haushaltungen morgen abgeholt!

Württemberg

SA-Oberführer Glöckler gestorben

SA-Sportabzeichen war seine Schöpfung

Stuttgart, 27. Januar. In der Nacht zum Donnerstag ist der Landesleiter der Reichskammer der Bildenden Künste und Leiter der Stuttgarter Kunstgewerbeschule, SA-Oberführer Oskar Glöckler, jäh aus dem Leben geschieden.

Im Sommer 1937 von dem Präsidenten der Reichskammer der Bildenden Künste, Prof. Hegler, zum Landesleiter dieser Kammer ernannt, übernahm er im Oktober desselben Jahres als Nachfolger von Professor Pantof die Leitung der Stuttgarter Kunstgewerbeschule. Glöckler, der nur ein Alter von 45 Jahren erreicht hat, ist schon 1922 zu der Bewegung des Führers gestiegen. Als Künstler und alter SA-Führer wurde er 1936 in den Kulturkreis der SA, ein Jahr später in den Stad der Obersten SA-Führung berufen. Nachdem er den Weltkrieg als Wehrbeauftragter mit Auszeichnung mitgemacht hatte, besog er 1919 die Stuttgarter Kunstakademie, um sich insbesondere der Bildhauerei zu widmen. Nach vorübergehender künstlerischer Betätigung in München und Stuttgart siedelte er nach Berlin über, wo er eine Reihe künstlerisch bedeutender Plakate und Plaketten schuf, so u. a. die Goldene Lilienthal, und die Bethoven-Plakette. Statuetten für die verschiedensten Preises- und Polizeimeisterlichkeiten und die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, sowie Gedenkmünzen für die preussische, sächsische und bayerische Staatsmünze. Viele Tausende von SA-Männern tragen das SA-Sportabzeichen — er selbst war Inhaber des Goldenen Reichssport- und SA-Sportabzeichens —, dessen Entwurf seiner Künstlerhand entstammte. Bekannt ist auch die von ihm geschaffene Schatervorläufe in der Stuttgarter Viederhalle, der im Auftrag des Senats der Technischen Hochschule Stuttgart gefertigte Wandpreise der Hochschule und das Relief des Dichters Hauff am Schloss Gutenberg am Neckar. Sein früher Tod wird eine bedeutende Lücke im württembergischen Kunstschaffen hinterlassen.

Die Landeshauptstadt meldet

2000 Männer aus Stuttgarter Betrieben werden am Sonntagvormittag 9.30 Uhr im Hofe des Neuen Schlosses antreten, um im feierlichen Appell als aktive Werkzeuge in die Rüstung übernommen zu werden. Dies geschieht im Rahmen eines Großaufmarsches der SA-Standarte 119. Weisungsgemäß werden 500 Werkschamänner in die SA aufgenommen und gemeinsam mit den noch nicht vereidigten Männern der SA-Standarte 119 durch Standartenführer Hempel vereidigt.

Der 50 Jahre alte Maschinenführer Friedrich Wurst fuhr in der Schloßstraße mit seinem Leichtkraftrad auf ein parkendes Fahrzeug auf. Wurst, der zur Zeit des Unfalls unter Alkoholeinfluß stand, wurde dabei verletzt.

Der dem Hauptbahnhof wurde am Mittwochabend ein 66 Jahre alter Mann, der in unachtsamer Weise die Straße überquerte, von einem Straßenbahnwagen der Linie 10 angefahren und umgeworfen. Die erlittenen Verletzungen machten Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe erforderlich. Fast am die gleiche Zeit wurde auch in der Ludendorffstraße ein 80 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnwagen der Linie 18 angefahren. Er kam mit einer leichteren Verletzung davon.

In der Seestraße fuhr ein 22 Jahre alter Mann mit seinem Fahrrad auf einen Personenkraftwagen auf. Er kam zu Fall, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog.

Nächtliches Schadenfeuer

Dettingen, Kr. Kirchheim/Teck, 27. Januar. Am Mittwochabend kurz vor 8.30 Uhr brach aus noch ungeklärter Ursache im Anwesen des Gottlieb Klein Feuer aus. Die sofort eingreifende Ortsfeuerwehr konnte verhindern, daß das an die Scheune angebaute Wohnhaus von den Flammen ergriffen wurde. Am Wohnhaus entstand nur Wasserschaden, dagegen sind Stall und Scheune ausgebrannt, wobei dem Feuer etwa 80 bis 100 Zentner Heu und etwa 60 Zentner Stroh zum Opfer fielen. Außerdem ist auch kleinerer Materialschaden entstanden. Das Vieh konnte gerettet werden.

Ehlingen, 27. Januar. (Der Künstler kommt zum Arbeiter.) Die Deutsche Arbeitsfront eröffnet am Freitag im Rahmenbau I der Firma Merkel & Klein eine Ausstellung von Zeichnungen, Radierungen und Plakaten, darunter Werke von Gravenich. Damit wird ein neuer Weg der Kulturvermittlung beschritten. Künstlerisches Schaffen wird hineingetragen in die Arbeitsstätten und den schaffenden Volksgenossen Gelegenheit gegeben, gute deutsche Kunst in den Arbeitspausen und nach Arbeitschluss gemeinsam mit den Arbeitskameraden zu erleben.

Cebheim, Kr. Neckarbusch, 27. Januar. (Maul- und Klauenseuche.) Die bisher auf das Unterdorf beschränkte Maul- und Klauenseuche ist jetzt auch im Oberdorf im Gehöft von Wilhelm Denzer ausgebrochen. Außerdem wurden im Unterdorf zwei weitere Ställe erfaßt.

Unternberg, Kr. Baihingen, 27. Januar. (Seuche erloschen.) Die Maul- und Klauenseuche ist hier erloschen. Die feuchtpolizeilichen Vorschriften wurden am Donnerstag aufgehoben.

Landrat Schraermeyer verunglückt

Hedgingen, 27. Januar. Als sich Landrat Paul Schraermeyer am Donnerstagmorgen mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt nach Sigmaringen befand, rief der Wagen infolge des auf der Ab gefallenen glitschigen Neuschnees mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen vom Finanzamt Sigmaringen zusammen. Landrat Schraermeyer wurde ziemlich schwer verletzt ins Kreis-Alters- und -Erholungsheim Gammertingen eingeliefert, wo die tiefen Schnittwunden, die er erlitten hatte, zugenäht werden konnten. Der Fahrer des anderen Wagens kam mit leichten Verletzungen davon. Infolge der an der Unfallstelle entstandenen Verkehrsstockung fuhr ein weiterer aus Hiberath kommender Kraftwagen auf einen Randstein auf und wurde beschädigt. Der Gendarmerieobermeister Bösch aus Hedgingen, der im Wagen des Landrats mitfuhr, leitete sogleich die Untersuchung der Schuldfrage ein. Regierungspräsident Dr. Simon aus Sigmaringen erschien mit einigen anderen Herren der Regierung alsbald an der Unfallstelle, um sich nach dem Befinden des verunglückten Landrats zu erkundigen.

Mandel und Verkehr

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom Donnerstag, 27. Januar 1938

Kauftrieb: 39 Ochsen, 55 Bullen, 86 Röhre, 66 Färsen, 613 Rälber, 509 Schweine.

Preise: für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Kpl.: Ochsen a) 42-44, b) 38-40; Bullen a) 41-43, b) 38; Röhre a) 39-42, b) 33-37, c) 25-30, d) 16-24; Färsen a) 41-43, b) 37-39, c) 25-30; Rälber a) 60-65, b) 55-59, c) 41-50, d) 40; Schweine a) 56, b) 55, c) 54, d) 52, e) 49, f) —, g) 53, h) 51.

Markverlauf: a-Röhre, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt. Handel in den übrigen Wertklassen langsam. Rälber mäßig belet, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 27. Januar. Lohenschlach 1) 75 bis 78; Bullenschlach 1) 72-75; Rauhfleisch 1) 70 bis 75, 2) 56-63, 3) 48-52; Färsenschlach 1) 70 bis 75; Ralhfleisch 1) 86-97, 2) 70-80; Hammelfleisch 1) 85-90; Schweinefleisch 1) 73; Marktverlauf: Ochsen, Bullen- und Färsenschlach ruhig, Hammelfleisch langsam, Ralhfleisch mäßig belet, Rauhfleisch langsam, Schweinefleisch festhaft.

Viehpreise. Wiberach: Färsen 250 bis 350, Ochsen 420 bis 500, Röhre 160 bis 450, Kalbveln 450 bis 530, Jungvieh 180 bis 290 RM, Rälber 45 bis 55 Kpl. für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht.

Schweinepreise. Wiberach: Mutterlämme 150 bis 170, Milchschweine 20 bis 30, Färsen 45 bis 70 RM, — Dillingen: Milchschweine 23 bis 29 RM, — Wuerzburg: Milchschweine 16 bis 25, Färsen 30 bis 40 RM, — Wangen im Allgau: Milchschweine 22 bis 30 RM.

Der sonntägliche Schmeling-Box-Kampf

Das überragende Ereignis des kommenden Sonntags ist natürlich der Boxkampf Max Schmelings gegen Ben Ford in der Hamburger Dankelethalle. Den letzten Bericht zufolge ist Max Schmeling in ganz großer Form, so daß es dem weltbesten Boxer aller Klassen nicht allzu schwer fallen sollte, den Südafrikaner zu schlagen. Sein Kampf wird schon nachmittags ausgetragen, und nicht wenige werden sich das Ereignis am Rundfunk anhören, wo zwischen dem Mittagskonzert ein Bericht gegeben wird.

Das sportliche Geschehen in Württemberg beizieht sich auf die Punkteämpfe der Fußballer, Handballer und Ringer. Diesmal melden sich aber auch die Schwimmer zu Wort. So richtet die SA-Standarte 119 in Stuttgart-Geslach ein reichhaltiges Schwimmfest aus, während die württembergischen Wasserballmannschaft zu einem internationalen Turnier in Karlsruhe starten will.

Gestorbene: Fritz Krauß, 61 Jahre, Herrenberg / Johann Georg Theurer, 68 Jahre, Speckhardt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Bundesamts Stuttgart

Kausgaben am 27. Januar, 21.00 Uhr

Borausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Bei Winden um West noch vereinzelt schauerartige Niederschläge, teilweise als Schnee. Wechselnde Bewölkung, Tagestemperaturen nur wenig über Null Grad, nachts stellenweise leichter Frost.

Borausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Weiterhin unbeständig.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart-Ulm-Eim- bad 3-5 Zentimeter Neuschnee; es wird geräumt; Verkehr unbehindert. Gießen-Frankfurt-Karlsruhe eis- und schneefrei.

Reichsstraßen: Nr. 14 zwischen Sulzbach, Hall u. Nürnberg, Nr. 19 und 20 zwischen Ulm, Kellen u. Riedlingen 2-5 Zentimeter Neuschnee; Verkehr kaum behindert. Im Borsighaus, Oberlammen, Fobelen und Schwanau Neuschnee unter 15 Zentimeter; es wird teilweise geräumt; Verkehr kaum behindert. Nr. 28 zwischen Brudersbad, Kautsch und Cossau Neuschnee über 15 Zentimeter; es wird geräumt; Verkehr kaum behindert. Zahlreiche hochalpine Reichsstraßen im Riesental und nördlich der Reichsautobahn Karlsruhe-Zwittgart-Ulm schnee- und eisfrei.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jailer, Inh. Karl Jaiser, Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold. DM. XII. 37: 2757. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Confilm-Theater NAGOLD
Freitag und Samstag 20.00 Uhr
Sonntag nur 14.15 Uhr
Abends kein Kino.

Peter im Schnee

Hauptdarsteller:
Traudi Stark, Liane Haid, Paul Hörbiger
Beiprogramm und Wochenchau

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
das Ziffenbambon
das Rindfleischbambon!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Amtliche Bekanntmachung

Entwässerung auf den Markungen Schönbrunn und Efringen

Das genossenschaftliche Unternehmen zur Entwässerung von Grundstücken in den Gemeinden „Innerer und Äußerer Diemerschlag, Aederle und Unterer Hofweg“ der Markung Schönbrunn sowie „Diemerschlag, Höhe und Viehwette“ der Markung Efringen ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung am 20. Januar 1938 genehmigt worden.

Nagold, den 27. Januar 1938
Der Landrat: Dr. Laujfer.

Dr. Bilger verreist

in der Woche vom 31. 1.—5. 2.
Vertretung durch Herrn Dr. van Gelder
Halterbacherstr.

389 Nagold, den 28. Januar 1938

Dankagung

Für die beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Irma Reichert

ermiesene herzliche Teilnahme, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Dekans, die zahlreichen Kranzspenden und den Altersgenossinnen und Altersgenossen, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Teilnehmern am Luftschutzkurs dringend empfohlen:

Luftschutzhilf

mit 109 Bildern und Zeichnungen im Text, 1 färbbar, Tafel und 1 Sachverzeichnis.

Nur M. 1.— in der Buchhandlung Jaiser, Nagold

Schwerkriegsbesch. verlor am Dienstagabend im „Eimessaal“ oder lung, seinen 394

Chering

(Grad. Breunig 1921)
Bogen Belohnung abzugeben im Waldes oder Polizeiwache.

Stadt Nagold
Ter am Montag, den 31. Januar 1938 fällige

Vieh- und Schweinemarkt wird nicht abgehalten

Nagold, den 27. Januar 1938
Der Bürgermeister.

389 Nagold, den 28. Januar 1938

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör in ruhiger Lage bis 1. April zu vermieten.
Wer? sagt der Gesellschaft.
Dabei ist ein kleineres Leiterwägle 6-8 Jtr. Tragkraft, zu verkaufen.

Sommerliche 395

4 Zimmer-Wohnung

mit Garten auf 1. März zu vermieten.
Wer? sagt der Gesellschaft.

Sommerliche 396

Sonnella Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen.
Willy Letsche, Drogerie, Nagold

Zur neuen Buchführung für den Einzelhandel vorrätig:

- Geschäftstagebücher
- Kassenberichtsböcke
- Wareneingangsbücher (Sonderschema für den Einzelhandel)

sowie sämtlichen Bedarf für die

Handwerkerbuchführung

besorgt schnellstens

G. W. Jaiser, Schreibwarenhandlung, Nagold

Die neuen Mode-Alben

für Frühjahr / Sommer
Preis vorrätig in der Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold

4 Zimmer-Wohnung

mit jeder Garantie zu verkaufen
Haus 206 b. Rathaus.

Unterjettingen
Schöner 5 1/2 jähriger
Fuchs-walack
mit jeder Garantie zu verkaufen
Haus 206 b. Rathaus.

Sommerliche 390

Eine Wiese

im Buch hat zu verpachten
Reinhold Käufer, Kallweil Nagold

Den Kontakt mit dem kaufenden Publikum

verliert der Geschäftsinhaber, dessen Name nie in Anzeigen der Zeitung gefunden ist.

Samstag 12.30 Uhr „Traube“ Hochzeit Bringinger

Die Welt in wenigen Zeilen

Der letzte Offizier von Mars-la-Tour

Eigenbericht der NS-Press

p. Kolberg, 26. Januar. Der letzte Offizier von Mars-la-Tour und zugleich der älteste deutsche Offizier überhaupt, Oberst a. D. Eugen von Rupschenbach, vollendete am Mittwoch hier sein 100. Lebensjahr. Wie bereits geteilt gemeldet, hat ihm der Führer aus diesem Anlaß den Charakter als Generalmajor verliehen.

Rupschenbach trat mit 17 Jahren als Fähnlein bei den Blücher-Gusaren in Stolp in den Militärdienst ein. Raum 30 Jahre alt, fand er schon bei den Däpeler Schanzen im Feuer, kämpfte siegreich bei Königgrätz und zog 1870 als Rittmeister in den Deutsch-Französischen Krieg. In einer zeitgenössischen Schilderung des berühmten Todesritzes von Mars-la-Tour heißt es: „Weit voraus die 10. Husaren und die 2. und 4. Eskadron des Dragonerregiments 16, voran die Führer von Rupschenbach und von Rupschenbach.“ An anderer Stelle schreibt ein Teilnehmer der Schlacht: „Nur Rittmeister von Rupschenbach ist als erster vor der Schwadron auf seinem feurigen englischen Schweißpferd wie ein heiliges Donnerwetter unter die Franzosen gelaufen.“ Das Eiserne Kreuz war der Lohn für diese tapfere Galtung.

Nach Friedensschluß wurde Rupschenbach als Major zu den Barchimer Dragonern versetzt und 1890 nahm er als Oberst und Regimentkommandeur des Dragoner-Regiments 12 (Frankfurt a. d. O.) seinen Abschied. Seit dieser Zeit lebt er in Kolberg, hier jagt der alte passionierte Wildmann in den Forsten. In seinem Zimmer hängt die Trophäe eines kapitalen Vorders, der 1906 in Estlin und Berlin prämiert wurde. Die Jagd und das kalte Bad, so meint Rupschenbach, halten gesund und lange am Leben. Bis ins hohe Alter hinein nahm er jeden Morgen in aller Herrgottsfröhe sein Bad in der Ostsee.

Der Hundertjährige bietet heute noch ein Bild voller Lebenskraft und Frische. Bei gutem Appetit schmeckt ihm die Zigarre, und das Glas Rotel darf auf seinem Tisch nicht fehlen. Zeitungen liest er ohne Brille. Mit regem Interesse verfolgt er die Tagesereignisse. Im Januar 1933 schrieb er an einen alten Regimentskameraden: „Jeder Tag ist für mich ein Gottesgeschenk. Die letzte Variante wird bald zu nehmen sein. Wenn möchte ich noch einen Blick auf das uns verheißene neue Reich werfen können.“ Von unserem neuen Heer sagt er: „Die Armee ist gut, aber wir brauchen auch eine ganze Wehrmacht, damit nicht wieder die ganze Welt über uns herfällt.“ — So hat ein gütiges Geschick dem Hundertjährigen seinen Wunsch erfüllt, das neue starke Deutschland zu erleben und zu vergleichen mit seinen Erinnerungen, die bis in das Jahr 1848 hineinreichen.

Der Glückwunsch des Führers

Nachdem der Jubilar am Morgen vom Luftkorps des Inf.-Reg. 4 durch ein Ständchen geehrt wurde erschien im Laufe des Tages der kommandierende General der Infanterie Lasowich in der mit einer Fülle von Blumen geschmückten Wohnung des Jubilars und überbrachte ihm die Glückwünsche des Führers zugleich mit der Verleihung des Charakters als Generalmajor und dem Bilde des Führers mit eigenhändiger Unterschrift. Ministerpräsident Generaloberst Göring ließ ein Glückwunschschreiben mit einer in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellten Ehrenkrone durch Oberbürgermeister Dr. Wegener überreichen. Generalfeldmarschall von Blomberg sandte im Namen der neuen Wehrmacht ein herzliches Glückwunschtelegramm. Weiter ließen Glückwünsche übermitteln Generalfeldmarschall von Rodensen, Generaloberst Schwede-Roburg, der Reichsleiter der Reichswehr, der Reichswehrverband, der Reichsbund deutscher Offiziere und verschiedene Truppenleiter.

Jubiläum eines Hirtenmuseums

Eigenbericht der NS-Press

d. Kärnten, 26. Januar. In dem begnüglichen Versuche wurde das zehn-jährige Bestehen des Hirtenmuseums unter großer Beteiligung auch aus dem Reich festlich begangen. Dem Festabend gab der von zwei Hirten aus dem hiesigen Waldort Finklerbergen gemeinsam gebildete Hirtenruf eine besondere Note. Bei der Vorführung der neuen Schaustücke des Museums und der Leihgaben land besonders eine Schellenstimme Beachtung, bei der keines der notwendigen Werkzeuge fehlt, die der Schellenstimme einfließen, um aus dem Metall den Schmund der Herde die Glocke zu formen. Im Besitz des Museums befinden sich jetzt die Noten von über 40 originalen Hirtenrufen, und es verhält über eine reichhaltige Sammlung bunter Schellenbögen. Als Leihgabe sind aus Oberach bei Nottach-Tegethau einige lustvoll mit Stiderei ausgestaltete Schellenbögen mit Zierlein und oberbayerischen Glocken zur Verfügung gestellt worden. Eine andere Leihgabe von besonderem Wert ist ein herrlich abgestimmtes Geläute aus Klein-Schmalldalen in Thüringen.

Kind entführt und ermordet

Zurchbare Missetat in einem Eisenbahnwagen

m. Offen, 26. Januar. In einem auf dem Rangierbahnhof Essen-Hauptbahnhof abgestellten Personenwagen wurde die Leiche eines zweieinhalb Jahre alten Mädchens gefunden. Der Tod war durch Herzschneiden der Aehle und durch zwei Bruststiche herbeigeführt worden. Die näheren Umstände deuten darauf hin, daß die Tat in dem Wagen selbst ausgeführt worden ist. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei handelt es sich bei dem Täter um den Vater des Kindes, der inzwischen in seiner Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord verübt hat. Der Mann hatte seine Tochter aus einem Krankenhaus in Solingen entführt, wo sie sich bei ihrer Mutter befand. Die Hintergründe der graufigen Tat sind noch nicht geklärt.

Feldstein legt Erzvorkommen frei

Bergwerk aus dem Mittelalter aufgedeckt

Eigenbericht der NS-Press
st. Magdeburg, 26. Januar. Bei Alexäbad im Harz lösten sich an einer Feldwand etwa 3000 Zentner Gesteinsmassen und stürzten 20 Meter tief in das Seltetal ab. Das eiserne Gitter, von dem die Quelle des Selt-Flusses umgeben ist, wurde zerstört. Die Quelle selbst ist verschüttet. Durch den Feldstein wurde ein bis heute unbekanntes Bergwerk aus dem Mittelalter freigelegt. Auf diese Weise ist man auf Erzvorkommen im Seltetal hingewiesen worden.

Hauskron vom Auto eingedrückt

Ein Todesopfer bei einem Verkehrsunfall

Eigenbericht der NS-Press
m. Münster i. W., 26. Januar. Bei Darup raste ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse die steile Straße hinab und prallte in voller Wucht gegen ein Haus, dessen Vorderfront völlig eingedrückt wurde. Dabei wurde der Beifahrer getötet, während der Fahrer selbst unverletzt blieb. Der Wagen wurde völlig zerstört. Das Haus, dessen Bewohner sich glücklicherweise nicht in den vorderen Räumen befunden hatten, mußte geküßt werden.

Jud Meher's erste klare Antwort

„Verlorene Darlehen“ für Beamte

Eigenbericht der NS-Press
J. Koblenz, 26. Januar. In der Dienstag-Verhandlung im Beschuldigtenverfahren stellte der Vorsitzende an den Juden Meher die Frage, ob er von den gefälligen Aktenvermerken Kenntnis gehabt habe. Meher antwortete: „Jawohl!“ worauf der Vorsitzende feststellte: „Gnädig einmal eine klare und glaubhafte Antwort von Ihnen!“ Meher, der 1932 gezwungen war, sein Hotel zu schließen, verlangte in seiner jüdischen Frechheit eine weitere Entschädigung für die unfreiwillige Schließung des Hotels. John fertigt ein Schreiben an, das von Dr. Wirt unterschrieben wurde, und das für das Reichswirtschaftsgericht bestimmt war. Es enthielt u. a. ein Zeugnis des Städtischen Verkehrsamtes, das den Angeklagten Meher als einen der tüchtigsten Hoteliers von Koblenz schildert und ein polizeiliches Führungszugzeug, in dem Meher als eine einwandfreie Persönlichkeit bezeichnet war.

Der Vorsitzende fragte John, wie man zu derartigen Werturteilen gekommen sei. John erklärte, daß man bei dem Beschuldigten darüber einig gewesen sei, alles zu tun, um den Anspruch Meher's nicht zu gefährden. Man wollte dafür sorgen, daß man „frei von allen Bindungen“ endlich den Schadensforderungen zum Erfolg verhelfen konnte. Syndikus Schmidt brachte es fertig, den damaligen Geschäftsführer beim Reichswirtschaftsgericht und einen Beifahrer des Senats durch Vergabe von Darlehen gesetzlich zu machen. Die Vernehmung dieses Berliner Zeugen ergab, daß der Geschäftsführer von Schmidt ein „verlorene Darlehen“ in Höhe von 500 Mark und der Beifahrer ein „Geschenk“ in Höhe von 750 Mark erhalten hatten.

Zwei Mörder begnadigt

Berlin, 26. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat die von dem Schwurgericht Halle gegen den am 9. September 1909 geborenen Paul Kramer wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Der sonst gut beseumdete Verurteilte hat am 26. August 1937 seinen 7 Monate alten, kränklichen Sohn getötet, weil er ihn für lebensunfähig hielt und in seiner primitiven Denkwiese keinen anderen Ausweg sah, der durch die Krankheit des Sohnes hervorgerufenen wirtschaftlichen Bedrangnis fand.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler den vom Sondergericht Hamburg wegen Mordes zum Tode verurteilten 45-jährigen Heinrich Schulz ebenfalls zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt. Der Verurteilte hat am 12. Februar 1919 in Hamburg den Hilfspolizeibeamten Lehner erschossen, der ihn nach einem Diebstahl

gestellt hatte; seine Täterschaft konnte erst jetzt, 18 Jahre nach dem Morde, also kurz vor Eintritt der gesetzlichen Verjährungsfrist festgestellt werden. Schulz hat in der Zwischenzeit zu einem einwandfreien Leben zurückgefunden.

Kaukasus-Juden unerwünscht

Eigenbericht der NS-Press

eg. London, 26. Januar. Nach einem Times-Bericht machten sich in den letzten Tagen in den Straßen Jerusalems zahlreiche Bettler unangenehm bemerkbar, wobei festgestellt wurde, daß diese keine der in Palästina gebräuchlichen Sprachen beherrschten, sondern es sich um Judenfamilien aus dem Kaukasus handelte. Diese kamen zu Fuß auf dem Wege über Iran auf illegale Weise über die palästinensische Grenze. Die Behörden bemühen sich zur Zeit, die in Palästina eingewanderten Kaukasus-Juden zahlenmäßig zu erfassen, wobei geplant sein soll, sie möglichst schnell wieder abzuführen.

Noter Funktionär schmuggelte Juden

Mit zehn Hebräern über die grüne Grenze

Eigenbericht der NS-Press
a. Deutchen, 26. Januar. Vor dem Deutsche Schöffengericht hatte sich der polnische Staatsangehörige Jaschonek zu verantworten, der als Einschmuggler von jüdischen Elementen nach Deutschland den Behörden bereits wohlbekannt ist. Darüber hinaus ist festgestellt worden, daß Jaschonek sich in Polen als kommunistischer Funktionär betätigt hat. Im November des vergangenen Jahres hat Jaschonek in einem Fall drei Juden und später wieder drei Juden und vier Jüdinnen über die grüne Grenze nach Deutschland gebracht. Jaschonek wurde zu acht Monaten Gefängnis, ein Mittelsmann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Polnische Kirchenkonflikte

Der Vatikan versucht zu schlichten

Eigenbericht der NS-Press
rp. Warschau, 26. Januar. Zur Zeit bemüht sich der päpstliche Nuntius in Warschau, die zahlreichen nicht nur zwischen den verschiedenen Bekenntnissen, sondern auch innerhalb der römisch-katholischen Kirche Polens vorhandenen Konfliktquellen auszugleichen. Diese Einigungssaktion der polnischen Kirchen geht auf eine päpstliche Anordnung zurück. Die Nuntius Kartei in einer Versammlung erklärte, „legt die Einigung der polnischen Kirche dem Herzen des Heiligen Vaters am nächsten“.

Besonders gespannt sind die Beziehungen zwischen der polnischen römisch-katholischen Geistlichkeit und der griechisch-orthodoxen ukrainischen Geistlichkeit. In diesen Tagen sind von polnischer Seite scharfe Angriffe gegen die ukrainische Geistlichkeit gerichtet worden. Man wirft ihr vor, daß sie eine gegen das polnische Volk gerichtete Haltung einnehme. Anlaß zu diesen Angriffen gab die Nichtbeteiligung der ukrainischen Geistlichen an einer festlichen Veranstaltung in Lemberg, an der offizielle Abordnungen des polnischen Heeres teilgenommen wollten.

Schiebungen mit Blumenwiebeln

24 Bauern und Händler vor dem Richter

Eigenbericht der NS-Press
m. Cleve, 26. Januar. Vor der Großen Strafkammer hatten sich 24 Angeklagte, zum Teil Bauern und Händler, wegen Schiebungen bei der Einfuhr von Sauggut, Kartoffeln und Blumenwiebeln aus Holland zu verantworten. Nach Aufklärung der Schiebungen wurden elf Lastkraftwagen und ein Pferd beschlagnahmt, mit denen die schwarz eingeführten Waren transportiert worden waren. Die Schiebungen, die teilweise unter Mißbrauch der sogenannten Zolltarifverordnungen erfolgten, wurden Mitte Dezember 1936 aufgedeckt.

Henri Cornual verhaftet

Paris, 26. Januar. Am Mittwochmittag gelang es der Gendarmerie, den nach der Niederbrennung des Gehöftes in die Wälder von La Fleche geflüchteten Henri Cornual in der Umgebung von Seiches (Departement Maine-Loire) festzunehmen. Wie berichtet, hatte sich Cornual in seinem Bauernhof verbarricadiert, um der Pfändung wegen seiner Steuerschuldigkeit zu entgehen. Die herbeigerufene Gendarmerie hatte das Gebäude belagert und am Dienstag um 21 Uhr in Brand stecken lassen. Bei der Flucht der Belagerten wurden die Frau und der Bruder des Cornual erschossen.

Metropolit Anastasius bei Prinzregent Paul

Prinzregent Paul von Jugoslawien empfing den Metropolit Anastasius und den Erzbischof Rektor von der russisch-orthodoxen Auslandskirche, die ihren Sitz in Chardin (Kaukasus) hat und vergangene Woche ihre katodischen Bischöfe bei Belgrad zusammengerufen hatte.

Legitimistenausweisungen aus Jugoslawien

Nachdem schon in den letzten Tagen zahlreiche illegale Legitimisten wegen ihrer illegalen Propaganda Jugoslawien verlassen mußten, werden demnächst weitere Ausweisungen zu erwarten sein. Bei verschiedenen Gelegenheiten, unter anderem in Maribor, beschlagnahmte die Polizei größere Mengen habsburgischer Heftchen und Mitgliederlisten.

Steuermäßigung für Landbesitz

in Mecklenburg

Das kgl. mecklenburgische Kabinett beschloß eine Steuermäßigung für kleine Landbesitzer von 20 bis 50 q. D. Durch drei Direkt aller Artigen Landbesitzer werden durch diese Maßnahme befreit.

9500 Aussteller zur Frühjahrsmesse

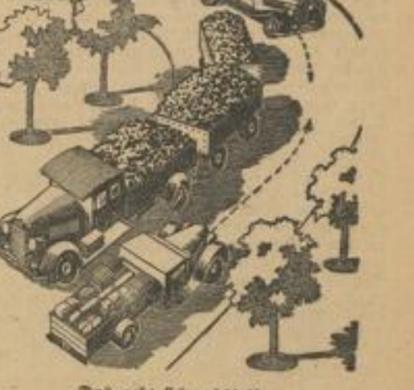
Für die Frühjahrsmesse in Leipzig haben sich bisher 9500 Aussteller angemeldet. Das sind 627 mehr als zur Reformmesse des Vorjahres. Gegenüber der Zahl der Aussteller im Jahre 1933 bedeutet das eine Erhöhung um nahezu 30 p. h.

Getötet auf der Fahrt zum sterbenden Bruder

In Wukermarkt bei Berlin wurde ein 70-jähriger Rentner aus Romans das Opfer eines Autounfalls, als er sich auf der Fahrt zu seinem im Sterben liegenden Bruder befand. Er starb zur gleichen Stunde wie sein Bruder.

Selbstmord in der Garage

In der Garage ihrer Villa in Oldorf bei Bonn auf dem Rhein verübte die bekannte amerikanische Schauspielerin Rosamond Dindoch Selbstmord. Sie hatte durch einen Gummischlauch die Kupfungsflamme in das Innere ihres Wagens geleitet und dann das Auto mit laufendem Motor stehen lassen.



Tod geht sicher schief! Wenn du Zeit sparen und noch länger leben willst, so überhole nicht in Kurven und an unübersichtlichen Stellen. Es könnte sonst dein Verderben sein. Zeichnung: Ras-Pressarchiv (Queter).

Ephorus Mettler gestorben

Stuttgart, 26. Januar. Im Alter von 72 Jahren ist in Stuttgart nach langem schwerem Leiden Ephorus a. D. Dr. Adolf Mettler gestorben. Dr. Mettler, ein ausgezeichnete Schulmann, hervortragender Gelehrter und verdienstvoller Forscher auf dem Gebiet der würt. Landes- und Kunstgeschichte, war von 1922 bis zu seiner Zurückziehung im Jahre 1933 Ephorus am Ewang. Theologischen Seminar Urach, nachdem er schon 1913 bis 1918 das Ephorat am Seminar Maulbronn innegehabt hatte. Dazwischenhinein bekleidete er von 1918 bis 1922 die Rektoratsstelle des Cannstatter Gymnasiums. Besonders fruchtbar war seine Tätigkeit bei der wissenschaftlichen Erschließung des besterhaltenen deutschen Klosters Maulbronn und des Klosters Hirza u. wie er auch als Pfleger des Landeskonseratoriums die Altstädter des Maulbronner Bezirks liebevoll sorgte. Mettler galt als bester Kenner der württembergischen Klostergeschichte, über die er unzählige Abhandlungen geschrieben hat.

Der Tierstuhdbund griff ein

Kalen, 26. Januar. Der Tierstuhdbund Kalen mußte in letzter Zeit wiederholt gegen den beabsichtigten Verkauf von Pferden einschreiten, die unbrauchbar und abgefunken oder überaltert waren. Die Pferde wurden vom Markt gewiesen und dem Hofschlächter zugeführt, damit nicht noch Volksgenossen mit ihnen betrogen werden. Ferner wurden Schlachtpferde, die 40 bis 60 Kilometer gehen sollten, vom Tierstuhdbund angehalten und mit der Bahn transportiert. In einem Falle waren einem Schlachtpferd die Vorderbeine heruntergerissen worden, so daß das Tier auf der Landstraße zusammenbrach. Der Tierstuhdbund erstattet in solchen Fällen Anzeigen wegen Tierquälerei.

Schwenningen, 26. Januar. Zwei Pionere der Uhrenindustrie feiern Geburtstag. Am gleichen Tage wie Uhrenfabrikant Thomas Ernst Haller, am 26. Januar 1878, erblickte im Hause des Vätermeisters Valentin Schlenker ein weiterer Pionier der schwäbischen Uhrenindustrie, Eugen Schlenker, das Licht der Welt. Eugen Schlenker und Thomas Ernst Haller wurden in ihrer Jugend gute Freunde und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Benningen, Kr. Ludwigsburg, 26. Januar. (Deutschamerikaner) Kistenneue (Glocken) Gottlieb Storz in Omaha (Nebraska), ein Ehrenbürger von Benningen, hat der hiesigen Kirchengemeinde anlässlich seines 86. Geburtstages ein aus vier Glocken bestehendes elektrisches Geläute gestiftet. Die größte der vier Glocken mußte von 24 Mann am Seil zum Turm hinaufgezogen werden.

Wann ist der Gastwirt haftpflchtig?

Rechtsfragen, die während der Falschungszeit sehr wichtig sind

Wenn Menschen in Falschungsveranstaltungen gehen, dann wollen sie vergnügt sein und nicht an Rechtsvorschriften und andere juristische Dinge denken. Trotzdem gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die zu Prozessen und unliebsamen Auseinandersetzungen Anlaß sein können.

Beim Besuch eines Lokales muß man zunächst durch die Garderobenanlage. Dort gibt es eine Garderobenfrau und Garderobenmarken. Was bedeutet das rechtlich? Man schließt mit dem Wächter der Garderobe oder dem Veranfaller einen sogenannten Verwahrungsvertrag. Es versteht sich von selbst, daß die Sachen ordnungsgemäß aufbewahrt werden müssen. Geshieht dies nicht, werden sie beschlagnahmt, verwechselt oder gar gestohlen, dann entsteht meist die Frage, welche Ansprüche man erlangt hat. Maßgebend hierfür sind grundsätzlich die gesetzlichen Bestimmungen, die jedoch meist durch einen besonderen Anschlag in den Garderobenzimmern eine — durchaus zutreffende — Abänderung erfahren. So wird in der Regel die Schadenersatzpflicht für den Tascheninhalt ausgeschlossen und die Aufbewahrung wertvoller Gegenstände, wie z. B. Pelze, von dem Abschluß eines besonderen Verwahrungsvertrages abhängig gemacht. Auch die Höhe des Schadens pflegt auf eine bestimmte Summe begrenzt zu werden. Ist dieser Anschlag so angebracht, daß jeder Besucher ihn lesen kann, dann ist er voll wirksam, gleichgültig, ob man ihn im Einzelfall gelesen hat. Wichtig ist auch noch, daß man bei einem Verlust oder einem Schaden stets genau beweisen muß, in welchem Umfang er entstanden ist, wobei leider nicht genügend bekannt ist, daß lediglich der sogenannte Zeimert erlegt zu werden braucht. Die gleichen Voraussetzungen wie für die Ansprüche aus einem Verwahrungsvertrag bestehen auch dann, wenn das Kleid oder der Anzug durch einen Kellner mit Speisen oder Getränken beschmutzt worden ist, wenn ein hervorleuchtender Nagel eine Beschädigung verursacht hat oder dergleichen. Es ist also regelmäßig nur der Wert der Sache, den sie zu dieser Zeit hatte, zu ersetzen. Für die Liebhaber eines guten Tropfens sei noch kurz vermerkt, daß seit einiger Zeit für die Ausschritten auf den Stiften der Weinflaschen ganz bestimmte arbeitslose Vorschriften bestehen. So darf u. a. die Angabe eines „Wachstums“ des Weines nur erfolgen, wenn er naturrein ist. Differenzen, die sich aus der Verabfolgung von Speisen und Getränken ergeben, sind lediglich dem Gastwirt und nicht dem Kellner gegenüber geltend zu machen, da dieser nicht Vertragspartei ist.

Was es nicht alles gibt!

Liebesherzen amtlich Die Stadtverwaltung von Brüssel beschloß, das Einschneiden von Herzen in Bänke öffentlicher Anlagen zu verbieten. Durch die vielen eingeschalteten Herzen bekommen die Bänke ein Aussehen, das ihre weitere Verwendung unmöglich macht. Mehrere hundert neue Bänke mußten jährlich aufgestellt werden, was eine große Ausgabe bedeutete, die man jetzt ersparen will. Da man aber zur Bewachung der neuen Bänke eine große Anzahl Wächter bräuhete, sollen demnächst eiserne Bänke aufgestellt werden.

Wiel Lärm um Regen In der englischen Stadt Derby gab es einen Auf- lauf. Ein Mädchen hatte sich bei seinen ersten Kletterversuchen in eine Dachrinne verschoben und konnte nicht mehr vor noch zurück. Die Leute standen umher und bewunderten lebhaft das Schicksal des kleinen Tieres. Aber ehe noch einer auf den Gedanken kam, die Feuerwehre zu rufen, erschien schon ein junger Mann in einer Dachluke, stromschnelle abwärts, bis er die Rabe in der Dachrinne erreichen konnte, packte sie und brachte sie und sich in Sicherheit. Das war einmal eine Takt! Ein junger Mensch mag sein eigenes Leben, um eine kleine Rabe

zu retten! Das muß seinen Lohn finden! Der Rat der Stadt lud den Jüngling zu einer Feier aufs Rathaus ein, bei der ihm der Tierclubverein eine Medaille überreichen wollte. Der Lebensretter kam auch, aber er ließ es gar nicht zu der Ehre kommen. So viel Tamtam um dieses Ereignis sei absolut nicht notwendig und man solle das Geld, das diese Feier gekostet hätte, lieber dazu verwenden, um einem hungerigen Tiere eine Mahlzeit zu geben, Sprachs und ging. — Die andere Geschichte, in der viel Lärm um ein Mädchen gemacht wurde, spielt in einem Londoner Vorort. Hier war das Tierchen auf eine hohe Doppel gestellert und machte seine Anstalten, zurückzukommen. Unten rang die Besitzerin die Hände und sah ihren Liebling schon verhungern. Hier hatte man Polizei und Feuerwehre bereits alarmiert, aber auch mit Hilfe der mechanischen Leitern war die Rabe nicht herunterzubringen, was die Verzweiflung der Rabenträuer und die allgemeine Anteilnahme der Menge noch erhöhte. Ein fünfjähriger Dreifährchen kam auf die rettende Idee: er rief einfach mit seiner hellen Substanz: „Niese, Niese!“ Und die Rabe verließ ihren hohen Platz und kam sofort herunter.

Das Gedränge Der berühmte Rugby-Spieler Greenhouse in Leigh hat es einem Unfall zu verdanken, daß er eine wahrhaft klassische Schönheit geworden ist. Zwar mochten ihn schon vorher die Mädchen gerne ansehen — schade nur, daß seine Nase schief geraten war und den häßlichen Gesichtsausdruck störte! Während eines Spieles nun wurde das Kommando zum „Gedränge“ gegeben, bei dem ihm die schiefe Nase eingetreten wurde. Unter den Zuschauern befand sich ein Chirurg, der den Unfall sofort bemerkte und dem geliebten Sporthelden zu einer neuen Nase verhelfen wollte. Tatsächlich erschien Greenhouse dieser Tage wieder in der Öffentlichkeit und jetzt rufen sich die Mädchen geradezu um ihn. So schicklich gerade verläuft jetzt seine Nase — und das hebt den Gesamteindruck noch mehr — kurz, Greenhouse ist ein Adonis geworden.

Schule — wegen Eine obllig unerklärliche Rochens geschlossen Nach-Epidemie ist an einem Knaben-Gymnasium in Baltimore ausgebrochen. Die meisten Schüler, aber auch manche Lehrer, erlagen der „Ansteckung“, die von dem Gelächter eines anscheinend hysterischen Schülers ausging. Somit der Unterricht beginnen sollte, wurde überall in der Schule gelacht. Die Behörden haben bis auf weiteres die Schließung des Gymnasiums angeordnet.

Wiesentraucher Wenn man den Engländer in der Karikatur zeichnet, dann darf neben den Knickerbockers und der Reismühle die kurze gerade Pfeife nicht fehlen. Dieses Bild wird demnächst revidiert werden müssen, denn nach einer Statistik des wirtschaftlichen Ausschusses des Empire, ist der Wiesentraucher im Aussterben. Der Engländer gibt die Pfeife jenseits der Zigarette auf. Der Zigarettenverbrauch hat sich in den letzten 30 Jahren vermindert. Drei Viertel des ganzen Tabaks, der im Vereinigten Königreich geraucht wird, gehen jetzt in die Zigarettenfabriken. Liebigens liegt dieser Wechsel nicht so sehr daran, daß der Pfeifengewohnte Engländer Lust nach einer Keimung verspürte; die ältere Generation bleibt dem Pfeifchen schon meistens treu. Aber die Jungen sind die Revolutionäre. Vielleicht finden sie die Zigarette weitmännlicher, eleganter. Oder sie bringen die Gebuld und die Haltung nicht mehr auf, die dazu gehören, eine Tabakspitze in Brand zu setzen und sie genießerisch zu Ende zu rauchen.

Ein Patriot Als vor einiger Zeit in australischen Zeitungen die Staatsschulden Australiens bekanntgegeben wurden, die genau 1202911048 Pfund 0 Schilling und 1 Penny betragen, da erhielt der Premierminister ein Schreiben eines patriotisch gekannten Staatsbürgers, der ihm 1 Penny schickte, damit die Summe wenigstens abgerundet würde. Darauf antwortete der Premierminister dankend, erklärte jedoch, daß der Patriot dem Staat mit diesem Penny nicht nur nicht geholfen, sondern ihn geradezu geschädigt habe. Das Antwortschreiben koste nämlich drei Pence Porto, dazu käme noch die Arbeit der Beamten, um den Penny zu registrieren und so weiter. Der Patriot mag sicherlich vor den Kopf gestochen sein, als er sah, was er mit seiner wohlgemeinten Spende angestellt hatte.

Der Wanderer zum Glück

Von Christoph Walter Drey (Nachdruck verboten)

Auch die kleine Stadt Gufum im Lande Holstein, vor deren Häusern die Nordsee wie kaltes Blei ausgegossen ist, hat sich gewandelt. Manches ist anders geworden, seit der Dichter Theodor Storm nicht mehr lebt und die Menschen seiner stillen Geschichten davongegangen sind. Und dennoch, auch heute ist es eine stille Stadt und ein stiller Schlag Menschen dort oben, denen es das Schicksal nie leicht machte.

Hinnerk ist der Sohn eines Schmiedes, der jüngste von vielen. Sie haben lange zusammen in der Werkstatt gestanden. Klaus, der Älteste, heiratete ein braves Weib und hat zwei Kinder großgezogen, ein Mädchen und einen Jungen, und beide sind wachsb blond. Immer war in der Schmiede Leben, die Bauernwagen wurden ausgebeßert, die Pferde beschlagen werden. Bis auch nach Gufum die Autos kamen — von da war nur halbe Tage zu tun. Vom Werkzeugputzen allein können zwei große Männer nicht leben, und immer seltener schaute Hinnerk in die Schmiede. Nur einmal in der Woche legte Klaus noch Feuer an, und was dann zu tun war, konnte er allein schaffen.

So ist es wieder um die Weihnachten geworden. Die Nordsee tobt unter den Stürmen, auch den Fischern kann Hinnerk nicht mehr helfen. Er hat es vermieden, noch zu Tisch zu kommen, denn er weiß, wie die Frau des Bruders das Essen strecken muß, um für alle zu haben, hat hier Holz gehakt, dort Säcke getragen. Als in den engen Himmern Strahlen die Händler mit den Christbäumen austauschten, da wird er traurig —

Die alte Kludeln bittet ihn, einen Pack ins nächste Dorf zu tragen. Er schreit aus, schwer wie ein Pferd und zufrieden, ein Ziel zu haben. Ihr Sohn, im nächsten Dorf ein kleiner Bauer, empfängt ihn gut — es gibt ein Abendessen, ein Nachtlager, und am Morgen meint der Bauer: „Wilst du dies Paket nach Strelan bringen?“ So ist Hinnerk schon zwei Dörfer weiter — und nach einer Woche ist Hinnerk fast unten bei Hamburg. Er durchwandert die Stadt, die böse und laut um ihn drückt, und geht nur vorwärts und merkt erst am Morgen nachher, als er in einer Schreure übernachtet hat, daß er wandert, und daß es ihm besser gefällt, als zu warten! Er hat das Gefühl, der Zukunft, wie sie auch sein wird, entgegenzugehen.

Hinnerk schlägt sich durch bis nach Wesselnburg. Im Wald verliert er die Richtung. Am Morgen des 23. Dezember sitzt er noch unter der Schneemulde eines Busches, wo er sich am Abend vorher verlost. Ihn hungert! Er weiß nicht, welchen Weg er gehen muß, um wieder zu Menschen zu kommen. Zum erstenmal läßt

Hinnerk wirklich den Kopf hängen und sagt ein paar mal trostlos vor sich hin: „Lieber Gott — was mach ich bloß?“ Er spürt sich die Kälte durch sein Wams. Er muß aufstehen und vorwärts, sonst friert er fest, und wie er so geht, spürt er, daß er taumelt. Seine Füße sind wund, sein Rücken ist steif, sein Magen ist leer —

In der Dämmerung fällt neuer Schnee, verbleibt ihm die Augen, wäscht ihm das Gesicht, schiebt in die Hände, bis er unter zwei großen Tannen einen windgeschützten Fleck findet.

Ein Knall weckt ihn. Es ist finster, er hört leise, flüchtende Tritte, sieht im Schneefeld die Gestalt eines Reh und den Schatten eines Mannes drüben bei den Tannen. Leis erhebt sich Hinnerk, kriecht unter dem Gestir in den Schatten weiter, langsam, bis hinter den Schützen, springt auf, und als jener die Flinte anlegen will, schlägt er sie ihm aus der Hand. Das Gewehr poltert in weitem Bogen in die Büsche, Schnee stäubt, und schon ringen beide am Boden. Die schwere Jagdstadje behindert den Fremden, darin sind Haken und Schneehäher, so bekommt ihn Hinnerk unter sich. „Mensch“, sagt der andere, „hier hast du alles — laß mich laufen! Ich widerste nicht wieder! Hab' schon drei Jahre gedrummt — diesmal krieg ich fünf — nie wieder — mein Wort!“

Da läßt Hinnerk los. Er weiß ja eigentlich gar nicht, warum er über jenen hergefallen ist, nimmt die Tasche an sich, und der Fremde, dessen Gesicht er nicht einmal sieht, läuft schnell davon. „Hätte ich ihn doch nach dem Weg gefragt!“ denkt der Schmied. Jetzt sitzt er mit der Tasche und weiß nicht wohin. Nach langer Zeit hört er wieder Leute. Heranhinkt das angeschossene Reh, schnuppert über sein Gesicht und macht ihn ganz wach. Er spürt das Blut des Tieres. Es legt sich, kann nicht mehr weiter — so wäscht der geschwächte Wanderer die Stelle des Tieres mit Schnee und verbündet sie mit seinem Tuch. Da bleibt das Reh neben ihm, und ihn friert nicht mehr während der ganzen Nacht —

Es ist gut, daß der Schmied seine Papiere in Ordnung hat, denn am Nachmittag wird das seitfame Paar vom Gendarmen aufgefordert, gerade, als vom Dorf her die Weihnachtslocke ruft. Der Beamte sucht und findet die Flinte. Natürlich glaubt er Hinnerks Geschichte nicht! Der Purtsche muß das Reh, dessen Bein steif ist, tragen. Sie gehen eine Stunde bis zum Försterhaus. Dort liegt im Wohnzimmer auf dem Sofa Förster Sudert. Er ist alt. Die Gicht hat ihn in diesem Jahr gepackt, und der Gehülfe allein kann wohl den Bald nicht so gut überwachen. Der Alte paßt Rauch gegen die Dedendalken. „Stimmt, was der Junge erzählt! Wir nannten den Wilderer den „Schwarzen“. Er ist uns oft auf Haarsbreite entkommen. Vielleicht erwischen Sie ihn noch, Gendarm. Den jungen Mann lassen Sie mal hier. Er sieht aus, als wüsste er was Warmes in den Bauch kriegen.“

Das Reh kommt in den Stall und wird kunstgerecht verbunden, den übrigen Raub aus der Tasche des Wilderers holt die Försterstochter, ein rankes, braunes Mädchen mit festen Augen, für die Rache, und gleich bringt die Magd Suppe und Fleisch. Hinnerk spürt, daß er wohl dem Glück in den Weg gelaufen ist, denn am Abend sitzt er mit der einsamen Familie unterm Schimmer des Baumes. Der Ofen bruhelt. Alle sind freundlich und gut. Geschichten werden erzählt, man zieht ihn hinein, beinahe kommt er sich wie zu Hause vor! Er trifft ihn ein Blick der festen Augen, und manchmal lächelt die Försterstochter — sie gefällt ihm mehr als je ein Mädchen! Und später da sagt der Förster: „Bleib man hier — im Forst ist genug aufzubauen, und anderswo hast Du's auch nicht besser!“

Was glaubt Ihr, wird nächste Weihnachten zwischen Hinnerk und der Försterstochter sein?

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Kochberg.

14. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Fräulein Helmrodte hat aber doch schon früher einen Wagen gefahren?“

„Aber keinen Rennwagen. Ich dulde es nicht, daß das Kind sich einen Anzug macht. Denn ich höre ja schon im Geiste, daß sie sich an Rennen beteiligen wird.“

Frau von Röder erschrak.

„Ise-Dore hatte immer von der bekannten Rennfahrerin Frau Käthe Birken geschwärmt. Wie, wenn sie sich tatsächlich an Rennen beteiligen wollte?“

„Was für Gefahren dem jungen Mädchen da drohten! Es war nicht auszudenken.“

Onkel Sebaldus sah sehr befriedigt die Wirkung seiner Worte.

Frau von Röder sagte bedrückt: „Ich glaube es nicht, daß Fräulein Helmrodte sich an Rennen beteiligen will, obwohl sie für diesen Sport einer Dame in letzter Zeit viel schwärmt.“

„Aha!“

„Ich würde es ihr bestimmt ausgerechnet haben, wenn ich wüsste, sie hat diese Absicht.“

„Ausreden! Keine Liebe, das ist verpakt worden! Grundsätzlich das Mädchen kennt nur seinen eigenen Willen. Nun, ich kann aber ein Nachwort sprechen.“

Frau von Röder faltete die Hände.

„Vielleicht denken wir doch falsch.“

„Der Himmel mag es geben, daß wir falsch denken. Aber wir können es trotzdem erleben, daß Ise-Dore Helmschilde mit zerbrochenen Gliedern von irgendeiner verfluchten Rennbahn getragen wird.“

Still und bläß sah Frau von Röder von nun an da. Plötzlich erklang draußen ein helles Lachen. Wenig später betrat Ise-Dore das Zimmer.

Sie machte große Augen, als sie den Onkel hier vor-

land, der sie nach der Begrüßung ernst und streng musterte. Tatvoll entfernte sich Frau von Röder.

„Ich will gar nicht erst lange hinter dem Berge halten, liebes Kind. Du hast dir einen Rennwagen gekauft. Beabsichtigst du, mit diesem Wagen an irgendeinem Rennen teilzunehmen?“

„Vielleicht. Ich weiß es noch nicht.“

„Das wirst du nicht tun. So weit geht deine Selbständigkeit nicht, daß ich zusehen werde, wie du dir das Genid brichst“, sagte Onkel Sebaldus und mühte sich recht böse auszusehen.

Wieder erklang Ise-Dores helles Lachen.

„Sei nicht tömlich, Onkel Sebaldus. Vorläufig werde ich kein Rennen fahren. Zufrieden?“

„Berzprich mir, daß du nie, nie an einem solchen Anzug teilnehmen wirst.“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Das kann ich nicht. Wenn es mir eines Tages plötzlich einfällt, möchte ich nicht an mein Wort gebunden sein.“

„Ist das dein Wort?“

„Ich verpöche nichts weiter, als was ich schon sagte.“

Onkel Sebaldus verlegte sich aufs Bitten.

„Du mußt vorsichtiger mit deinem Leben umgehen, Ise-Dore. Wenn dir etwas zustiehe, es wäre einfach nicht auszudenken.“ Jetzt hatte wirklich ehrliche Angst aus seiner Stimme geklungen.

Ise-Dore sah ein schmales, schönes Männergesicht, einen barten Mund und trohige, stahlharte Augen.

Ihre Lippen zitterten plötzlich.

„Darf ich denn gar nichts? Dies und das nicht. Ich bin eigentlich sehr arm.“

„Kind, du sprichst so seltsam. Ich rate dir dringend, heirate bald. Ein Mann wird dir schon die Schulden vertreiben. Du bekommst andere Interessen, siehst das Leben von einer ganz anderen Seite an, wirst zufrieden und glücklich sein. Baron Reßler würde dir ein guter Gatte sein.“

„Und wenn ich plötzlich einen ganz armen Mann, sagen

wir, einen Arbeiter aus meiner Fabrik, zum Manne nehmen würde?“

„Kind, du siehest Siedst du, ich habe es ja gleich gesehen, daß du frant bist. Ich werde Doktor Siebert rufen.“

„Ja nicht, Ich — Onkel Sebaldus, es ist mir bitterer Ernst. Wenn ich nun einen Arbeiter aus meiner Fabrik liebe?“

„Dann würde dich die Welt für wahnsinnig erklären und ich müßte es auch glauben und würde dich einfach so lange einsperren lassen, bis du wieder vernünftig geworden wärest.“

„Sieh da! Wie liebevoll! Jetzt weiß ich wenigstens, wie ihr denkt. Sed aber unbegreif, dahin kommt es wahrscheinlich nicht. Der Arbeiter scheint seinen Stolz für sich zu haben, er nimmt von mir keine Notiz, sondern er läßt mich vielleicht heimlich aus.“

„Hast du dir denn deine Verrücktheit merken lassen?“ entsetzte sich Onkel Sebaldus.

„Vielleicht hat er gemerkt, was ich dachte. Sein Spottlächeln ließ wenigstens darauf schließen.“

„Ise-Dore, du machst dir ein Vergnügen daraus, mich zu ängstigen.“

„Ganz und gar nicht. Aber wollen wir nicht endlich von etwas anderem reden? Wolltest du dieses Jahr nicht mit Tante Auguste und Tante Coeline an die See?“

„Allerdings. Aber nun fahre ich bestimmt nicht mit, denn einer muß hier bleiben, um dich zu überwachen.“

„Richt nötig. Ich reise auch fort auf einige Wochen. Auf das Gut einer Freundin in Ostfriesland. Das heißt, eigentlich lebt sie sonst mit ihrem Vater in einer großen rheinischen Stadt. Aber von ihrer Mutter besitzen sie bei Hage dieses Gut. Ich wollte mich längst einmal mit Gret Alster treffen. Seit unserem Abschied aus der Pension haben wir uns nicht mehr gesehen.“

Onkel Sebaldus sondierte vorsichtig: „Ist das — hm, ist das die junge Dame, von der Madame Vernier sagte, sie sei der Pensionärschreck gewesen?“

Fortsetzung folgt.